

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6–10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

	Abonnements-Preise für 1924:		
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	{ Schweiz 10.50	{ " 5.50	{ " 2.75
	{ Ausland 15.10	{ " 6.60	{ " 3.40
	Einzelne Nummer à 30 Cts.		

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annonen, Zürich, Zürcherhof,
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schippe 52, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37–45, Zürich 4

Inhalt:

Fünfzig Jahre der neuen Bundesverfassung. — Der Dichter im Kinde. — Grundsätzliches zu den Rekruteneprüfungen. — Zur Wiedereinführung der Rekruteneprüfungen. — Un universaire. — Schweizer oder Ausländer. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Lehrerwahlen. — Bücher der Woche. — Kleine Mitteilungen. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 5.

Einsendungen in die Konferenzchronik für die Nummer 22 müssen spätestens bis Mittwoch, den 28. Mai, morgens, mit der ersten Post in der Druckerei sein. Inserate sind spätestens bis nächsten Dienstag abend der Annoncen-Expedition Orell Füssli, Zürich, Zürcherhof, zuzustellen.

Als Stärkungsmittel unübertroffen

ist

Elchina

Fl. 3.75, sehr vorteilhafte Doppelfl. 6.25 i. d. Apotheken

113/132

C. M. EBELL, ZÜRICH 1 Buch- u. Kunsthändlung

Obere Bahnhofstr. 14, vis-à-vis der Kantonalbank
Telephon: Selina Nr. 13.25 Postscheck- u. Girokonto VIII/1318

Lehrbücher für alle Unterrichtsfächer

Jugendliteratur, Beschäftigungsbücher

Geschichte, Geographie, Reisen, Naturwissenschaft

Pädagogik, Sprachenerlernung

Gesamtwerke u. Einzelausgaben d. Schweizer Dichter

Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der
deutschen Literatur und Wissenschaft 1343

Englische, französische und italienische Literatur

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No 18

Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie

1628 empfehlen ihr großes, stets mit den

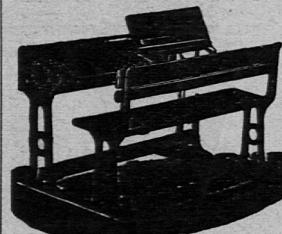
letzten Neuheiten versehenes Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Verlangen Sie Katalog A (Bijouterie und Uhren)

und Katalog B (Bestecke u. Tafelgeräte)

Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 1177

Zum Selbstanfertigen
der Wäsche beziehen Sie zu
vorteilhaften Preisen 1292

Stickereien

Klöppelspitzen, Voile- und
Madapolamstoffe etc.

bei J. Hilpertshauser,
Damm 4, St. Gallen.

Verlangen Sie Auswahlsendung.

Lehrer!

Neue geogr. Begriffe Tiefgehende Eindrücke

verschafft Ihr Euern Schülern durch
den Besuch von

Bad Ragaz

und der
Taminaschlucht

Auch empfehlenswert für Vereine und
zum Ferienaufenthalt

1562

Führer, Karten (1:25000), Vorschläge für Tagesprogramme
unentgeltlich durch das Verkehrsbureau Bad Ragaz

Meine neuartigen amerikanischen

Balopticon-Epidiaskope und Metall-Epidiaskope



dienen sowohl zur Projektion von
Postkarten, Photographien und
Buchillustrationen, als auch von
Glasdiapositiven. Sie übertreffen an
Lichtstärke, Größe und Schärfe
der Bilder alle bisherigen Apparate,
sind äußerst einfach zu bedienen und
können an jede Lichtleitung ange-
schlossen werden. Prospekte kosten-
los. Unverbindliche Vorführung in
meinem Projektionsraum. Zahl-
reiche erstklassige Referenzen.

1255

E. F. Büchi, Optische Werkstätte, Bern

Möbel

Das schweizerische Vertrauens-Haus

Unsere Möbel sind von größter Dauerhaftigkeit, ihre Formen
sind unvergleichlich schön und von schlichter Vornehmheit.

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL

MÖBEL-PFISTER A.-G.

ZÜRICH

Untere Rheingasse No. 8, 9 und 10

939/7

Kaspar-Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pfister

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Dienstag abend**, spätestens Mittwoch morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Prope für a capella-Konzert vom 3. Juni. Herrenpunkt 5 Uhr, Damen 6 Uhr. Vollzählig und pünktlich. Verkauf von Konzertbillets. Abnahme der Rechnung für „Laßt hören“.

Lehrerturnverein Zürich. Turnfahrt auf den Neuenkamm bei Mollis. 29. Mai (Auffahrt) ev. 1. Juni Zürich-Enge ab 5¹⁵. Verpflegung aus dem Rucksack. Besprechung am Vorabend 6 Uhr beim Helmhaus. Auskunft durch Telephon: Hottingen 30.28.

Lehrer: Montag, 26. Mai, 6 Uhr. Spielkurs: Grenzball, Schlagball, Männerturnen, Spiel. Turnstand: Festsetzung der Wettspiele am Spieltag des Kant.-Verbandes.

Spielriege: Samstag, 24. Mai, 2 Uhr, Blatterwiese (Bellerive-Alderstraße). Auskunft durch Telephon: S. 24.57.

Lehrerinnen: Dienstag, den 27. Mai, 6^{3/4} Uhr, Hohe Promenade. Vorbereitung zum Schlagball, Schlagball.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Zürich. Samstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, im „Rigiblick“. Abendunterhaltung zu Gunsten der Fürsorgestelle für Alkoholkranke. Theater, Musik und Gesang.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Ordentliche Delegiertenversammlung Samstag, den 31. Mai, nachm. 2^{1/4} Uhr, in der Universität Zürich, Hörsaal 101. Jahresgeschäfte. Siehe Traktandenliste im „Pädagogischen Beobachter“ Nr. 5.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 31. Mai, 2 Uhr nachm., Platz B, Albisgütl, Gewehr- und Pistolenchießen; Bedingungsschießen und freie Übung. Dienst- und Schießbüchlein mitbringen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Zusammenkunft jeden Montag, 5^{1/2} Uhr, im Hasenbühl. Bei günstiger Witterung für Spiel, bei ungünstiger Witterung für Turnbetrieb. Bitte immer vollzählig und pünktlich!

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 26. Mai, 4^{3/4} Uhr. Abnahme der Rechnung.

Schulkapitel Pfäffikon. II. ordentl. Kap.-Versammlung Samstag, den 31. Mai, vorm. 9^{3/4} Uhr, in der Kirche Sternenberg. Haupttraktanden: „Die Fortbildungspflicht unserer Amtsvorfahren“. Vortrag von Herrn Brüngger, Fehraltorf. „Freiland, Freigeld, Festwährung.“ Vortrag von Herrn Kyburz, Bisikon. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Lehrerturnverein Winterthur. Übung Montag, den 26. Mai, 6 Uhr abends. Freitübungen III; Handball; Schlagball.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 27. Mai, 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Vortrag von Fräulein Olga Klaus: Eindrücke aus einigen Kindergärten, Kinderheimen und Reform-Schulen Italiens.

Pädag. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Oberstufe: Um 8 Tage verschoben, also Samstag, 31. Mai, 2 Uhr, Schreiberschulhaus. Neue Teilnehmer willkommen.

Lehrerturnverein Kreuzlingen und Umgebung. Turnstunde Montag, den 26. Mai, 6 Uhr. Mädelturnen, Faustball.

Lehrerkonferenz des Bezirkes Hegau. Frühjahrs-Konferenz Montag, 26. Mai, vorm. 9 Uhr, im Schulhaus in Dörflingen. Haupttraktandum: Vortrag von Herrn Reallehrer Kummer, Schaffhausen: Schaffhauser Volksbotanik (event. mit Exkursion).

Lehrerturnverein Baselland. Wird die Turnfahrt auf den Chasseral am 7. Juni durch ungünstige Witterung verunmöglich, findet nachm. 2^{1/2} Uhr in Pratteln eine Turnübung statt.

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekt, Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den **Verkehrsverein** oder die **Bahndirektion in Bremgarten**. Telephon Nr. 8. 1547

Anschauungs - Material für den Geographie - Unterricht

Wir empfehlen unsere bekannten ein- und mehrfarbigen Landschaftsbilder aller Länder Europas. Gemälde-Reproduktionen, Ansichtskarten und Alben. Vorzugspreise für Schulen. 1590

PHOTOGLOB CO., ZÜRICH



Schwächlichen
gibt man täglich 3 Löffel

1817

BIOMALZ

Schmerzloses Zahnen

Kunstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47
am Löwenplatz
Telephon S. 81.67
Bitte Adresse genau beachten!



Juventus-Reformgymnasium

Vorbereitung auf
Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres
Prospekt — ZÜRICH, Schmelzbergstraße 22. 1251

Druck - Arbeiten verschiedenster Art

Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

Ernst und Scherz

Schon Kinder haben ein feines Gefühl für die echt moralische Denkart und sie sind fähig, auch die kleinste Spur von Beimischung unechter Triebfedern aufzufinden, da dann die Handlung bei ihnen augenblicklich allen moralischen Wert verliert.

Aber eines ist in unserer Seele, welches, wenn wir es gehörig ins Auge fassen, wir nicht aufhören können, mit der höchsten Verwunderung zu betrachten, und wo Bewunderung rechtmäßig, zugleich auch seelenerhebend ist; und das ist: die ursprüngliche moralische Anlage in uns überhaupt. Kant

Geduld.

Muesch none Wyli warte,
Es wird scho besser cho.
Wer Rose will im Garte,
Mue d' Chnöpf zerst
wachse loh.

Wa battets, wenn so mänge
Vor Ungeduld verstrupt?
Es het no kein mit Zwänge
D' Welt us den Angle
glupft.

H. B.

Aus Kindermund.

Ein Kaufmann verreist nach Südafrika. Die Mama macht der 3^{1/2}-jährigen Ruth begreiflich, daß dies eine große Reise sei und das Kind jeden Abend beim Schlafengehen für eine glückliche Heimkehr Papas beten müsse. Sie lehrt es zu diesem Zwecke ein ganz kurzes Gebetlein. Dieses sagt die kleine Ruth an drei Abenden her. Am vierten Abend fragt die Kleine: „Aber Mama, isch denn de lieb Gott so vergeßlich, daß ich ihm das alli Obed mueß säge?“ U. K.

Humor in der Schule.

Lehrer: Was heißt das, die Kinder wurden verkostgeldet?

Schüler: Die Kinder wurden verquantet.

Uetliberg

Restaurant
Uto-Staffel

Telephon: Selnau 14.21
Dem tit. Publikum, der tit. Lehrerschaft, den tit. Vereinen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens für Besuch und Ausflüge
1531/2 Fritz Mebes.

Ferienaufenthalt im Tessin

Familienpension, prachtvolle Lage, gedeckte Veranden, Bad und Sonnenbad. 1432

Villa FRAGOLA
ORSELINA, s. Locarno.

Pianos
neu u. gebraucht,
preiswert u. mit
GARANTIE
Pianohaus
JECKLIN
z ÜRICH

A merik. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterrichtsbüro. Erf. gar
Verl. Sie Gratissprosp. H. Frisch.
Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74



URNERLAND

Historische Stätten: Urnersee, Klausen

Die reichhaltigste Abwechslung für Schulreisen und Vereinsausflüge bietet die Fahrt auf dem Urnersee mit anschließenden Touren über Treib-Seelisberg, Abstieg zum Rütli oder Bauen, Ueberfahrt nach Sisikon und Tellplatte, herrliche Wanderung auf der Axenstraße nach Flüelen-Altdorf (Tell-Denkmal) und Klausenpass-Route.

Dampfbootstation. Treib.
Elektrische Bergbahn
Treib-Seelisberg.

850 m ü.M.

SEELISBERG

850 m ü.M.

Ständige Motorboot-
Verbindung zwischen
Treib und Brunnen.

Hotel

Sonnenberg

und Kurhaus

direkt über dem Rütli.

Beliebtes Ausflugsziel von Schulen und Vereinen.

Mäßige Preise.

Hotel

Löwen Pension

Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. A. Hunziker.

Unterzeichneter empfiehlt den werten Herren Kollegen sein

Hotel Waldegg

f. Schul- und Vereinsausflüge u. Ferienaufenthalt bestens. Tel. No. 8. Prosp. J. Truttmann-Reding, a. Lehrer.

Flüelen

Hotel St. Gotthard

Für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billigste Preise. Tel. 146. Karl Huser, Bes.

Schiffstation Tellskapelle

Tellsplatte

Axenstraße-Galerie

Hotel und Pension Tellsplatte

Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Pros. A. Ruosch.

Flüelen

Hotel Sternen

empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große Säle für Vereine und Schulen. 1493

Telephone 4.14.

gedeckte Terrassen für größere Partien.

Hotel

Bellevue

nächst dem Bahnhof

Waldhaus Rütli

Große Terrassen und gedeckte Veranden direkt über dem See. Billige Preise. Pension Fr. 8.— bis 10.—. Prospekt verlangen. Telefon No. 10.

Familie G. Truttmann.

Bauen

Gasthaus-Pension SCHILLER

Garten, Schulen und Vereinen empfohlen. Prospekte.

Auf der Mauer-Häfeli, vormals „Drossel“ in Brunnen.

Altdorf Hotel Tell

Tramhaltestelle. Gutes Haus. Prachtvoller, großer Garten für Schulen u. Vereine. Telefon 20. Bes.: Jos. Zgraggen, Küchenchef.

Abgabe v. Vogelwandbilder

zu Vorzugspreisen an Schulen.

Tafel I und II, nützliche Vögel (Singvögel)
" III " IV, Tag- und Nachtraubvögel
" V Sumpf- und Teichvögel
" VI See- und Strandvögel

Preis pro Tafel inklusive Textheft am Schulen Fr. 4.—. Bestellungen sind zu richten an **Karl Manger, Wildberg, Töbtal, Kt. Zürich. Schweiz. ornithologische Gesellschaft, Abteilung Vogelschutz und Vogelpflege.** 1391

Biel Hotel und Restaurant zum Blauen Kreuz Centralplatz

Schöne Zimmer, Bilder. — Gute Küche. Frische Patisserie. Säle für Vereine und Schulen. 1493

Telephone 4.14.

ENDLICH

ist das absolut unschädliche Mittel „Hygro“ gefunden, welches den überaus lästigen Fuß- und Achselschweiß nicht vertreibt, sondern verhütet.

Alleindepot: **Rigi-Apotheke, Luzern 39**

Preis: Fr. 3.— per Flasche. 1623/1

Bremgarten-Wohlen-Hallwylersee-Schloß Hallwyl-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten (Telephon Nr. 8)** oder durch **W. Wyß, Lehrer, Fahrwangen** (Telephon Nr. 46).

1611

RAGAZ Hotel u. Pension Sternen

Telephone 61. Bahnhofstraße. **Auto-Garage.** Schönster und idealster Ausflugsort. Automobilverkehr. Großer schattiger Garten und Veranda. Es empfiehlt sich höflichst für Schulen, F. Kempter-Stotzer.

1522

Schuherème

S Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:

R A S

1. **Ras** enthält wirkliches Fett,
2. **Ras** glänzt schöner denn je,
3. **Ras** macht die Schuhe weich und haltbar.

Seit 15. April in Dosen mit Oeffnungs-vorrichtung versandt.

A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)

Fabrik chem.-techn. Produkte

1341

BERN Großer Kornhauskeller

Sehenswürdigkeit 1. Ranges

Restauration zu jeder Tageszeit. — Auserlesene Weine
la. Schweizer- und Münchner-Biere (hell und dunkel)

Es empfiehlt sich höflich

1637

E. Jeanioz-Reinert.

ZUMSTEIN & Co. BERN-L.

1357

Was der Briefmarken-Sammler braucht: Einen Wertmesser für seine Schätze. Zumstein's Europa-Katalog (7. Auflage 1924 — Preis Fr. 3.50 franko) enthält auf über 600 Seiten mit mehr als 2000 Abbildungen sämtliche Marken von Europa und den deutschen Kolonien — Text deutsch und französisch — sauberer Druck — Leineneinband in Vierfarbdruck. Jeder Katalog enthält einen Vorzugsschein, berechtigend zum Bezug der Berner Briefmarkenzettel während 6 Monaten, welche die Nachträge und Berichtigungen zum Katalog bringt; ferner 1 Philatelistisches Preisrätsel, für dessen richtige Lösung viele Preise ausgesetzt sind — 1. Preis 1 Baslerläubchen.



Luzern Hotel Restaurant Löwengarten

Telephon 3.39 — DIREKT BEIM LÖWENDENKMAL

1550/1

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. Platz für 1000 Personen. Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolade, Backwerk etc. J. Treuter

Weggis Pension FRIEDHEIM

in ruhiger, staubfreier Lage, mit prächtiger Aussicht auf See und Gebirge. Pensionspreis mit prima Verpflegung von Fr. 7.50 an.

Vitznau Hotel Alpenrose

Altbekanntes gutbürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal u. großer Garten. Prospekte durch M. Brutschi.

Kurhaus Belvedère Himmelreich ob Luzern

Einzig schöne Lage. Waldungen. Eigene Landwirtschaft. Selbst geführte Küche. Frohmütige Zimmer. Mäßige Preise. Auto ab Bahnhof Luzern z. Verfügung. Prospekt durch den neuen Besitzer: A. Limacher-Schurtenberger.

Küssnacht Gasthaus z. Widder am Rigi

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mäßigen Preisen. Großer Saal. Clemens Mühlmann.

Melchtal Kurhaus und Pension Melchtal

(Obwalden) 900 m ü Meer. Melchtal-Frutt-Jochpaf - Engelberg. Streggpaf und Juchlipaf-Engelberg. Frutt-Brünig oder Meiringen. Lohnendste Touren für Vereine und Schulen. Auto am Bahnhof Sarnen. Telephon Nr. 3. Prospekte und Offerten durch die neue Leitung: Schönenberger u. Suter.

LUZERN Alkoholfr. Restaurant Hotel und Speisehaus

Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff. — Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 8.96. H. Fröhlich.

Brunnen Hotel Restaurant Post

Hauptplatz — Telephon 14 empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste. Prima Küche, vorzügliche Weine. Sehr ermäßigte Preise. Familie von Euw.

Buochs Gasthaus „Sternen“

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Gute bürgerliche Küche. Mäßige Preise. Großer Saal. Telephon 41. Inhaber: A. Gander-Hummel.

Brunnen Hotel Röbli

Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: F. Greiter, ebenfalls Eigentümer vom Hotel Frohnalp, Morschach.

Stanserhorn bei Luzern. 1900 Meter über Meer.

STANS Hotel Adler

direkt am Bahnhof d. Stanserhornbahn. Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. Elektr. Orchestrion. Auto-Garage. Tel. 32. Achille Linder-Dommann.

Bürgenstock Die Perle des Vierwaldstättersees

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Röbli

Am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünigbahn. Schattige Gartenanlagen. — Vereinen Gesellschaften u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. — Ganz mäßige Preise. Th. Furler

Beckenried Hotel u. Pension Sonne bei der Schiffstation

mit Gartenwirtschaft am See empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bei billigster Berechnung. — Telephon Nummer 5.

Emmetten Kurhaus Engel

Pensionspreis v. Fr. 7.— an. Ls. Niederberger.

Küssnacht Hotel Adler am Rigi

empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Lebende Forellen. Pension Fr. 7.— Höflichst empfiehlt sich: P. Zeltner.

FRUTT Kurhaus Frutt

Bestbekanntes Berghotel. Idealer Kuraufenthalt. Bescheidene Preise. am Melchsee 1920 m Ausflugsziel für Vereine, Schulen u. Touristen. Route: Brünigbahn, Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg od. Berneroberland. Telephon 5. Prospekte. Fam. Egger u. Durrer.

RIGI Hotel Edelweiß

30 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Für Schulen und Gesellschaften besonders billig. Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager mit Decken. Beste Lage. Telephon. Es empfiehlt sich bestens Th. Hofmann-Egger.

Brunnen Hotel Rütti Restaurant

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für gute und reichhaltige Verpflegung. Teleph. 57. W. E. Lang.

Brunnen Hotel Kreuz und Sonne (60 Beften)

Großer Garten, spezielle Säle für Vereine und Schulen. Zimmer. Pension. — Mäßige Preise. — Auto-Stand- und Garage. L. Hofmann-Barmettler, Bes.

Schönstes Ausflugsziel für Vereine und Schulen

Billigste Gesellschafts- und Schülertaxen. — Billige Mittagsverpflegung für Schulen.

STANS Hotel und Pension Stanserhof

Große Lokalitäten. Freundliche Zimmer. Einziger Restaurationsgarten im Orte. Anerkannt vorzügliche Küche. Reduzierte Pensionspreise. Für Schulen u. Vereine Extra-Vergünstigungen. Bitte Offerte verlangen. Telephon 15. Der neue Besitzer: E. Willimann-Waser.

Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant

Pension von Fr. 11.— an. Geeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. Höflichst empfiehlt sich H. Scheidegger, Direktor.

Kleine Mitteilungen

Technische Privatlehrinstitute, Abendtechnikums, Institute für brieflichen Fernunterricht u. a. machen in neuern Jahren eine auffallend starke Propaganda und empfehlen eine angeblich „gute, rasche und billige Ausbildung“ oder eine „Ausbildung ohne Berufsstörung“ zu Maschinen-, Elektro-, Bau-Technikern oder solchen Ingenieuren und die Erteilung von Diplomen. Das ist eine verwerfliche Spekulation auf das Geld unerfahrener und strebsamer Leute.

Die Prüfung der Lehrpläne und Unterrichtsmittel und besonders der notwendigen Laboratorien der privaten technischen Lehrinstitute in der Schweiz durch die kantonalen Techniken hat ergeben, daß kein einziges dieser Privatinstitute gegenwärtig eine Ausbildung für Techniker- oder Ingenieur-Berufe zu vermitteln vermag, die den tatsächlichen Anforderungen der Praxis genügen würde.

Der Schweizerische Techniker-Verband erachtet es gegenwärtig als seine Pflicht, vor stärkerem Zudrang in Techniker- und Ingenieur-Berufe zu warnen und besonders auch davor zu warnen, größere Hoffnungen auf eine rasche Ausbildung in technischen Privatinstituten, Abendtechnikums und ähnlichen Instituten und auf nachheriges besseres Fortkommen zu setzen.

*

Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe, Genf, wurde anfangs 1920 gegründet, um notleidenden Kindern aller Länder, ohne Unterschied der Nationalität, des Stammes oder des Bekennnisses, Linderung und Hilfe zu verschaffen. Die Vereinigung bildet einen Verband von zirka 50 Kinderhilfsvereinen der ganzen Welt. Freiwillige Gaben aus allen Weltteilen speisen einen internationalen Fonds, aus welchem bereits über eine Million Kinder in etwa vierzig Ländern Unterstützung genossen haben.

Wahrlich, unsere Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten,
Die die Geschichte bemerk't, die heilige wie die gemeine,
Denn wer gestern und heut' in diesen Tagen gelebt hat,
Hat schon Jahre gelebt; so drängen sich alle Geschichten.
Denk ich ein wenig zurück, so scheint mir ein graues Alter
Auf dem Haupte zu liegen.

*

Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch
schwankend gesinnt ist,
Der vermehrt das Übel und breitet es weiter;
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.
Goethe, «Hermann und Dorothea».

Fünfzig Jahre der neuen Bundesverfassung.

Als im Jahre 1874 die aktive Bürgerschaft auf den 19. April zur Abstimmung über die neue Bundesverfassung gerufen wurde, da zeigte schon die außerordentlich starke Beteiligung, daß das Volk mit erwachtem politischem Sinn das neue Staatsgrundgesetz festlegte. Da die politische Betätigung des Bürgers in der Demokratie letzten Endes nichts anderes bedeutet, als Mitwirkung an der Bildung des Staatswillens, so kommt es darauf an, wie viele Bürger sich mit den vaterländischen Dingen befassen. In einem Volksstaat ist es eine Existenzfrage, ob und wie das Volk zu den politischen Aufgaben bereit und befähigt ist, ob Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl dem Ganzen gegenüber die Stimmberchtigten erfüllt.

Die schweizerische Lehrerschaft genießt das große Vorecht, mit der Jugend des Landes während wertvollen Jahren in vielfach bestimmender Weise in Verbindung treten, ihre geistigen und seelischen Kräfte entbinden, lenken und zur Willenstat leiten zu können. Wie könnte es da anders sein, als daß von der Schule aus unvergessliche und unzerstörbare Beziehungen zwischen dem einzelnen und seiner Volksgemeinschaft hergestellt werden und in der Jugend der Keim gelegt wird zum Verständnis für die Lebensnotwendigkeit einer wahrhaften Solidarität aller Volksgenossen! Da unser Nationalfeiertag, der 1. August, in die Schulferien fällt und darum nicht zur vaterländischen Jugendfeier ausgestaltet werden kann, ist es um so angebrüchter, daß die Lehrerschaft nicht nur mit dem Volk des Tages dankbar gedenkt, an dem vor 50 Jahren die neue Verfassung in Kraft trat — es war der 29. Mai 1874 —, sondern auch der schulpflichtigen reifern Jugend unseres Landes in geeigneter Weise von der Bedeutung jenes Volksentscheides erzählt.

Der Raum gestattet uns nur in kurzen Umrissen die wesentlichen Errungenschaften jener Verfassungskämpfe zu erwähnen, die unserem staatlichen Gemeinschaftsleben eine so glückliche Weiterentwicklung sicherten.

Als 1848 der Vertrag, welcher die einzelnen Gliedstaaten vorher zu einem Staatenbund verband, durch ein Staatsgrundgesetz abgelöst wurde, welches die einzelnen

souveränen Staaten der Kantone zu einem Bundesstaat zusammenschmiedete, da konnte kein Austritt der Unbefriedigten aus dem Vertragsverhältnis mehr in Frage kommen; in Zukunft mußte sich die Minderheit der Mehrheit fügen. Daß dies den Eidgenossen, deren Unabhängigkeitsgefühl durch Natur und Geschichte außerordentlich gesteigert wurde, auch heute noch nicht leicht fällt, stellen wir immer wieder von neuem fest. Es konnte, besonders zu Beginn des bundesstaatlichen Lebens, nicht anders sein, als daß die souveränen Kantone darauf Bedacht nahmen, den neu aufkommenden «Bund», dessen Recht kantonales Recht brechen konnte, der nicht neben, sondern eigentlich über ihnen stand, zurückzubinden. Jede Staatsgewalt, die bekanntlich zum Herrschen geschaffen wird, trägt in sich die Tendenz zur Ausbreitung. Wie der Wald nicht anders kann, als ins Feld hinauszugreifen und auf Kosten des freien Landes seine Art auszubreiten, so breitet sich die zentrale Staatsgewalt aus auf Kosten der kantonalen Rechte und der persönlichen Freiheiten, wenn sie nicht zielbewußt in Schranken gehalten wird. Von dieser Sorge, der Bündenkönnte allzu stark werden, waren die Föderalisten damals mehr als heute erfüllt. Aber die Verhältnisse im Innern und die fortschrittliche Entwicklung in den Nachbarstaaten stellten die Unhaltbarkeit solcher bundesgegnerischer Bremspolitik ins helle Licht. Es wurde eine eigentliche Bewegung zur Stärkung der Bundesgewalt ausgelöst, die sich bis zu einseitigen, zu weit gehenden Zentralisationsvorschlägen steigerte.

Aber auch in der Politik gilt die Volksweisheit: Zu wenig und zu viel verdirbt alles Spiel. Die neue Bundesverfassung, deren Totalrevision man seit 1869 betrieb, wurde am 12. Mai 1872 von 260,859 Volksstimmen und 13 Ständen verworfen; es traten nur 9 Kantone mit der auffallend hohen Zahl von 255,606 Stimmen dafür ein, obwohl man unter der zügigen Parole «Ein Recht, ein Heer, Glaubens- und Gewissensfreiheit» für die Revision focht. In den gegnerischen Kantonen Uri, Freiburg, Waadt war sozusagen der letzte Mann zur Urne gegangen. Das Ergebnis zeigte allen Einsichtigen klar: Man hatte dem natürlichen Wachstum des neuen Bundesstaates nicht genügend Rechnung getragen.

Trotzdem blieb die Notwendigkeit der Verfassungsrevision bestehen, und die guten Gedanken für die Neugestaltung des staatlichen Gemeinschaftslebens konnten durch die Verwerfung nicht untergehen. Die große Minderheit der Zustimmenden ermutigte die Bundesversammlung zur sofortigen Wiederaufnahme der Revisionsarbeit. Man trug der Opposition Rechnung und machte bei den angeschlagenen Positionen Konzessionen.

Die Militärverwaltung wurde den Kantonen belassen; diese sollten wie bisher Kleidung und Ausrüstung beschaffen, aber die Rechnung dafür nach Bern schicken dürfen. Dagegen wurde der gesamte Militärunterricht und die Bewaffnung Sache des Bundes.

Auch für den Ausbau des einheitlichen Rechtes machte man Abstriche. Dem Bunde wurden nur die

wichtigsten Materien des zivilen Rechtes zur Regelung überwiesen: Die persönliche Handlungsfähigkeit, das Obligationenrecht samt Handels- und Wechselrecht, ferner der Schutz des geistigen Eigentums an Werken der Literatur und Kunst, der gewerblichen Erfindungen, Muster und Modelle und endlich das Betreibungs- und Konkursrecht. Erst am 13. November 1898 waren die Verhältnisse reif und konnte eine Mehrheit gewonnen werden, um dem Bunde alle Gebiete des Zivilrechtes zur gesetzlichen Ordnung zu übertragen und die Zentralisation des Strafrechtes gutzuheißen.

Der Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit und der religiösen Toleranz wurde nach der neuen Verfassung noch entschiedener durchgeführt. Eine Reihe kirchlicher Konflikte, die im Frühjahr 1872 in mehreren Kantonen infolge hierarchischer Anmaßungen ausgebrochen waren, führten zu einer Erweiterung und Verschärfung der konfessionellen Artikel, durch die man den religiösen Frieden sichern wollte: Nicht nur der Orden der Jesuiten sollte in der ganzen Schweiz keine Aufnahme finden, sondern jedem Ordensmitglied wurde die Wirksamkeit in Kirche und Schule untersagt. — Die Errichtung von Bistümern wurde von der Bewilligung des Bundesrates abhängig gemacht. — Die geistliche Gerichtsbarkeit wurde ausdrücklich als abgeschafft erklärt und die Feststellung und Beurkundung des Zivilstandes allein den bürgerlichen Behörden übertragen und der bundesgesetzlichen Regelung vorbehalten. — Für den Fall der Trennung von kirchlichen Verbänden war Beschwerdeführung bei der Bundesbehörde und deren Entscheidung vorgesehen.

Der Entwicklung des Wirtschaftslebens trug man Rechnung durch Abschaffung der Ohmgelder auf das Jahr 1890, durch Ordnung von Maßen und Gewichten allein durch den Bund, ohne Bindung an kantonale Konkordate. Bau und Betrieb der Eisenbahnen sollten durch den Bund gesetzlich geordnet werden. Er erhielt ferner die Oberaufsicht über Wasserbau- und Forstpolizei im Hochgebirge zugewiesen. (Durch Volksabstimmung am 11. Juni 1897 wurden die Worte «im Hochgebirge» gestrichen.) Auch zum Erlaß eines Fabrikgesetzes ermächtigte man den Bund und erweiterte diese Kompetenz am 26. Oktober 1890 durch den Auftrag zur Einrichtung der Kranken- und Unfallversicherung. Auswanderungsagenturen und private Versicherungsunternehmungen wurden unter die Aufsicht und Gesetzgebung des Bundes gestellt. Spielbanken untersagte man und gegen Lotterien konnte der Bund in Zukunft geeignete Maßnahmen treffen. Das Recht zur Regelung des Banknotenverkehrs wurde festgelegt, aber erst am 18. Oktober 1891 zum Bundesmonopol ausgestaltet und mit der Kompetenz verbunden, eine Staatsbank oder zentrale Aktienbank mit der Ausgabe der Noten zu betrauen.

In den Vorberatungen gab auch der heutige Schulartikel 27 viel zu reden, nach welchem der Bund befugt ist, außer der bestehenden polytechnischen Schule eine Universität und andere höhere Unterrichtsanstalten zu errichten und solche zu unterstützen. Eine Petition des schweiz. Lehrervereins, welche die Aufstellung einiger Garantien für einen genügenden Primarschulunterricht in den Kantonen wünschte, wurde wiederholt debattiert, ohne daß die Räte sich einigen konnten. Der Gedanke fand schließlich Aus-

druck in einem Antrag von Bundesrat Welti: Gegen Kantone, welche diesen Verpflichtungen (wie sie in Abschnitt 2 und 3 von Art. 27 genannt sind) nicht nachkommen, wird der Bund die nötigen Verfügungen treffen. Diese Fassung wurde angenommen. Die Kantone hatten für genügenden Primarunterricht zu sorgen, welcher ausschließlich unter staatlicher Leitung stehen soll, d. h. es wird grundsätzlich die Staatsschule eingeführt, die Privatschulen werden aber zugelassen. Der Schulbesuch ist obligatorisch. An öffentlichen Primarschulen darf kein Schulgeld erhoben werden und der Unterricht soll so gestaltet sein, daß er von Angehörigen aller Bekennnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden kann (Simplanschule). Am 4. Oktober 1902 kam überdies der Grundsatz der Volksschulsubvention in die Verfassung, dem 1903 die gesetzgeberische Ausgestaltung folgte.

Die neue Verfassung brachte dem Bunde auch eine finanzielle Stärkung, indem er fortan aus den Post- und Zolleinnahmen den Kantonen keine Entschädigungen mehr zu zahlen hatte.

Die persönlichen Freiheitsrechte wurden erweitert durch eine Erleichterung der Niederlassung (Art. 45), Garantie der Ehefreiheit (Art. 54) und entschiedeneren Schutz der religiösen Freiheit (Art. 49 u. 50).

Von ganz besonderer Wichtigkeit war die Vermehrung der politischen Rechte durch das facultative Referendum für Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse von allgemeiner Tragweite, die nicht dringender Natur sind; diese sollen dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden, wenn 30,000 stimmberechtigte Bürger oder acht Kantone es verlangen. Damit hatte das Volk ein Abwehrmittel gegen gesetzliche Bindungen, die seinem Willen nicht entsprachen. Durch das Referendum wird das reine Repräsentativsystem durchbrochen, indem durch die Volksbefragung eine direkte Beteiligung des Volkes an der Gesetzgebung stattfindet, wenn auch nur durch Annehmen oder Verwerfen der Vorlagen der gesetzgebenden Behörden.

Für die Entwicklung zur Einheit des Schweizervolkes bedeutete namentlich die neue Organisation des Bundesgerichtes einen großen Fortschritt. Das oberste Gericht des Landes, an das jeder Bürger z. B. bei Verletzung verfassungsmäßiger Rechte appellieren kann, wurde nun zuständig in Behörde erhoben. Seine Entscheide schufen eine einheitlichere Rechtsauffassung und gaben Richtlinien für die Rechtsprechung auch der kantonalen Gerichtsinstanzen. Durch die Ausscheidung der Aufgaben des Bundesgerichtes in der Verfassung selber wurde der Grundsatz der Trennung der Gewalten reiner als bisher durchgeführt. In Verfolgung dieser Tendenz können dem Bundesgericht weitere Aufgaben einfach durch Gesetzgebung des Bundes übertragen werden.

Eine gewaltige Arbeit lag in dem neuen Verfassungswerk, das am 19. April 1874 dem Volke unterbreitet wurde. Die Anerkennung kam in einer glänzenden Annahme der Verfassung zum Ausdruck, die mit 340,199 gegen 198,013 Volkstimmen und 14½ gegen 7½ Standesstimmen erfolgte. Das Ereignis wurde in den revisionsfreundlichen Kantonen mit jubelnder Festfreude begrüßt und gefeiert.

Wenn wir uns fragen, wieso es in der Schweiz möglich wurde, schließlich die größten Gegensätze — verschiedene Rassen, Sprachen, Konfessionen — zu einer gesegneten Ge-

meinschaft und zu fruchtbrennender Arbeit zusammenzufassen, dann finden wir die Erklärung nur darin, daß der Geist der Versöhnlichkeit und Friedensliebe die Mehrheit beherrschte, und derselbe Wille, der die Volksgemeinschaft der Eidgenossen unbedingt erhalten wollte, auch die Kraft zu persönlichen und Parteiopfern aufbrachte. Diese vollzieht sich im Parallelogramm der Kräfte.

Einander gelten lassen war und ist der Weisheit letzter Schluß für eine friedliche Entwicklung. Trotz verschiedener Meinungen, trotz gegensätzlicher Weltanschauungen schuf man durch Güte und Verstehen eine staatliche Gemeinschaft, in der jeder Mensch werden und sein kann. In den langen Jahren unseres staatlichen Glückes haben wir es nur zu oft und leicht vergessen, wie gut es uns im Grunde ging. Plötzlich erwachten wir auf unserer Friedensinsel, umrandet vom Sturm des Weltkrieges, zum Bewußtsein, daß wir ein behütetes Land, ein unverdient gesegnetes Volk waren. Und für alle, die guten Sinnes sind, wurden wir zum hoffnungsvollen Vorbild für ein neues Europa.

Darum gedenken wir mit Dank an jene Männer, die in aufrichtiger Liebe zu ihrem Volk Wege der Verständigung suchten, bis sie der Schweiz ein zeitgemäßes Staatsgrundgesetz geschaffen hatten, das unsern Staat nach innen und außen zu neuem Leben befähigte. Wir feiern den 29. Mai mit Recht als einen vaterländischen Geburtstag und erinnern uns dabei der Pflicht:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen!

Fr. Frauchiger.

Der Dichter im Kinde.

Eine Richtigstellung.

Unter obigem Titel ist in Nummer 20 der Schweiz. Lehrerzeitung eine Arbeit von Herrn Ernst Bachofner erschienen, die nicht unerwidert bleiben darf.

Der Verfasser führt als Beleg zu seinen Ausführungen über die Dichterkraft im Kinde drei «Schülerarbeiten» an. Das an erster Stelle stehende kleine Gedicht «Mis Brüederli» ist nun aber fast wortgetreu meinem illustrierten Kinderbuche «Jugendlust» entnommen worden, und der Lehrer ist somit das Opfer eines frechen Betruges geworden.

K. Fisler, Winterthur.

Nachschrift der Redaktion. Wir verdanken diese Richtigstellung und geben Kenntnis von einer weitern Zuschrift in der gleichen Angelegenheit, der wir folgende Stelle entnehmen: Der Fall zeigt uns Lehrern wieder unmißverständlich, wie sehr Vorsicht am Platze ist gegenüber «Schülerarbeiten», die zu Hause angefertigt werden.

Grundsätzliches zu den Rekrutenprüfungen.

Bekanntlich hat das eidgenössische Militärdepartement eine kleine Kommission mit der Aufgabe betraut, für die Neugestaltung der Rekrutenprüfungen Vorschläge aufzustellen. Ein Mitglied dieser Kommission, Befürworter dieser Prüfungen, hat vor der ersten Sitzung den Versuch gemacht, den Einsender dieser Zeilen, der ebenfalls Mitglied der Kommission, aber Gegner der Rekrutenprüfungen ist, zu einer Verständigung für ein gemeinsames Vorgehen zu gewinnen. Einzig in der Absicht, etwas zur Abklärung in dieser für Schule und Fortbildungsschule hochwichtigen Frage beizutragen, erfolgt nachstehend die Veröffentlichung meiner Antwort.

Kehrsatz, den 6. Mai 1924.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihre freundlichen Zeilen verdanke ich Ihnen bestens. Ich verstehe Ihren Wunsch, vor der Kommissionssitzung vom

nächsten Freitag eine Verständigung für ein gemeinsames Vorgehen zu suchen, sehr wohl, fürchte jedoch, eine solche sei nicht möglich. Als ich um meine Mitarbeit in der Subkommission angegangen wurde, habe ich sowohl Herrn Bundesrat Scheurer als auch Herrn Oberstlt. Steiner, Chef für den militärischen Vorunterricht, geantwortet, ich bleibe ein grundsätzlicher Gegner der Rekrutenprüfungen, und in der kleinen Kommission könnte meine Mitwirkung nur darin bestehen, das Übel, das unserer Schule und Fortbildungsschule mit der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen drohe, nach Möglichkeit zu mildern zu suchen. Man hat mich trotzdem in die Kommission gewählt.

Ich habe mir alle Mühe gegeben, für die Prüfung in der Vaterlandskunde ein Verfahren zu finden, das keine schädlichen Rückwirkungen namentlich auf die Fortbildungsschule hätte und habe vor dem Zusammentritt der großen Kommission am 14. März, wo ich wegen Krankheit nicht zugegen sein konnte, in einer Zuschrift an das Militärdepartement einen Vorschlag skizziert. Seither habe ich probiert, die Einzelheiten näher zu umschreiben, bin aber, je mehr ich mich aufs neue in das ganze Problem vertiefe, in meiner Ansicht verstärkt worden, daß es ein unschädliches Verfahren gar nicht geben kann. Sobald wir prüfen und taxieren wollen, muß ein Stoffprogramm aufgestellt werden, und dann beginnt todicher namentlich in den Schulen des Herrn von Matt und seiner Freunde, aber auch anderwärts, die alte Drillerei und Stopferei von neuem. Man will ja die Rekrutenprüfungen dort zu dem Zweck, um sagen zu können: «Jetzt, ihr jungen Leute, müßt ihr wieder in die Fortbildungsschule!» Also der Rekrutenprüfungen wegen! Glauben Sie, das gebe richtige Fortbildungsschulen? Sie haben von vornherein das Prüfungsziel im Auge und nicht das Bildungsziel. Da kann ich einfach nicht mitmachen. Eine Fortbildungsschule mit der Aufgabe, die ihr auch das Memorial des Militärdepartements stellt — die Formulierung ist meiner Schrift «Fortbildungsschule und Rekrutenprüfungen» entnommen —, wird nicht durch künstliche Mittel von oben herab ins Leben gerufen. Sie muß aus einem Bedürfnis, das in weiten Kreisen empfunden wird, herauswachsen. Nur so steht sie auf ihrem natürlichen, gesunden Boden, auf dem sie sich immer weiter entwickeln kann. Wo man in der Erziehung und im Unterricht nicht diesen Weg gehen will, erntet man nur Scheinfrüchte, und wenn der Bund anders als durch Unterstützung dieser natürlichen Entwicklung auf Schule und Fortbildungsschule Einfluß haben will, so ist die Gefahr groß, daß er mit tappiger Hand zugreift und die gesunde Entwicklung stört. Es ist nicht von ungefähr, daß in den zahlreichen Kantonen, wo gerade jetzt die Fortbildungsschule das werden will, was auch das Memorial des Militärdepartements aus ihr machen möchte, am wenigsten nach den Rekrutenprüfungen gerufen wird.

An uns Lehrern wäre es gewesen, uns vom pädagogischen Gesichtspunkt aus über die Frage der Rekrutenprüfungen zu besprechen und Klarheit zu suchen. Es rächt sich nun, daß in der Schweiz. Lehrerzeitung die Diskussion nicht gestattet war. Es wäre zu untersuchen gewesen, ob die Entwicklung unserer Schule und Fortbildungsschule, die heute entschiedener als früher nach der Richtung längst anerkannter pädagogischer Grundsätze hin geht (vergl. Sie S. 17 u. f. meiner Schrift «Fortbildungsschule und Rekrutenprüfungen»), die Rekrutenprüfungen verfrage, ob es überhaupt eine Form gibt, die sie vertragen kann. Wenn das geschehen wäre, so würden wir heute weniger ratlos dastehen.

Dafür sind die Politiker nicht müßig gewesen. Sie fühlen sich durch keine psychologischen und pädagogischen Erwägungen über den Weg zur Bildung gehemmt. Sie treten vielmehr einfach von außen an die Schule heran und erklären uns: «Es muß eine Rekrutenprüfung geben, und jetzt, ihr Fachleute, richtet sie so ein, daß sie der Fortbildungsschule nicht schadet!» Ich begreife es ganz gut, daß sie sich dabei auf Art. 27 der Bundesverfassung stützen und im weitern auch finden, die jungen Leute müßten einen Anstoß zum Lernen bekommen. Weniger verständlich ist mir allerdings, daß Lehrer sie ebenso hemmungslos unterstützt haben.

Ich vermute, Sie, Herr Kollege, haben erst jetzt, wo bestimmte Vorschläge für die Durchführung der Rekrutenprüfungen vorliegen sollten, die Schwierigkeiten erkannt. Es ist andern ganz gleich ergangen. Nachdem im Sommer 1921 die erste große Kommission getagt hatte, ernannte das Militärdepartement eine Kommission, bestehend aus den Herren Oberst Blaser, Chef für den Vorunterricht und das Schießwesen, früher Sekundarlehrer, Lehrer Duvillard in Genf, Sekundarschulinspektor Maurer in Sursee und dem Unterzeichneten. Wir erhielten die Aufgabe, für die pädagogischen Rekrutenprüfungen ein Verfahren zu suchen, das der Auffassung, wie sie in der großen Kommission ziemlich allgemein zum Ausdruck gekommen war, möglichst entsprechen sollte. Die kleine Kommission versammelte sich im Oktober 1921. Da eine Einigung nicht stattfand — nach einer ganztägigen Sitzung zeigte es sich, daß in der viergliedrigen Kommission vier Meinungen vertreten worden waren —, faßte man den Beschuß, die Mitglieder Blaser, Duvillard und Maurer sollen jeder für sich einen detaillierten Vorschlag für ein Prüfungsverfahren ausarbeiten, und ich erhielt den Auftrag, in einem Memorial an das Militärdepartement meine Gründe gegen die pädagogischen Prüfungen auseinanderzusetzen. Die Arbeiten sollten bis im März 1922 beendet sein. Auf diesen Zeitpunkt lief meine Arbeit ein, nämlich die Schrift «Fortschreibungsschule und Rekrutenprüfungen». Im April folgte die Arbeit des Herrn Duvillard, der einen überaus interessanten Prüfungsmodus vorschlägt. Er müßte aber zuerst eine Reihe von Jahren in kleineren Verhältnissen geprüft und ausprobiert werden, und dann würden uns erst noch die Leute fehlen, um ihn in der ganzen Schweiz anwenden zu können.

Herr Oberst Blaser, der sich in der großen Kommission entschieden für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen ausgesprochen hatte, stand nach einigen Versuchen, eine Lösung zu finden, davon ab und erklärte sich wenige Tage vor seinem Tode mir und andern gegenüber als nunmehriger Gegner der Prüfungen.

Von Herrn Maurer, der von Herrn von Matt in die Kommission vorgeschlagen worden war und der sich dort energisch für die Rekrutenprüfungen ins Zeug legte, lief nie etwas ein. Dagegen sagte er letzten Herbst bei einer zufälligen Begegnung in Bern wörtlich zu mir: «In der Frage der Rekrutenprüfungen näherte ich mich immer mehr Ihrem Standpunkt.»

Warum erzähle ich das alles? Um zu zeigen, daß es sich bei den Rekrutenprüfungen nicht um eine so einfache Sache handelt, wie viele meinen. Es ist meine feste Meinung, daß jeder Schulmann, der dem Problem ganz auf den Grund geht und einzig vom Standpunkt der Jugendbildung und Erziehung aus, ohne jede Rücksichtnahme auf Politik und Personen, seine Schlüsse zieht, entweder zum Gegner dieser Prüfungen wird oder eine Art Intelligenzprüfung vorschlägt, die gar nicht durchführbar ist.

Nach diesen Ausführungen begreifen Sie gewiß, daß ich nächsten Freitag nicht mit Vorschlägen für die Neugestaltung der Rekrutenprüfungen in die Sitzung komme, sondern mir sage, es sollen nun diejenigen, welche die Wiedereinführung befürworten, mit Vorschlägen herausrücken. Die Situation wäre für die Gegner der Prüfungen eine andere, wenn die eidgenössischen Räte die Wiedereinführung schon beschlossen hätten. Da gälte es, für die Schule und Fortbildungsschule zu retten, was noch zu retten wäre. Aber heute ist die Frage im Stadium der Vorberatung, und da sollten alle Lehrer, die mitzusprechen haben, eine klare Stellung beziehen, einzig aus pädagogischen Erwägungen heraus. Politische Erwägungen und andere Rücksichten kommen erst in zweiter Linie. Vorab steht das Interesse für die Schule. Anderes hat erst dann ins Gewicht zu fallen, wenn dies ohne Schaden für die Schule geschehen kann. Für mich gibt es nur ein «Hier stehe ich; ich kann nicht anders!»

Sie schreiben, die Abschaffung des Rechnens als Prüfungsfach liege Ihnen im Magen, es sei doch das lebenswichtigste Fach, in dem geprüft werden könnte. Diese Äußerung zeigt mir so recht, wie sehr unsere grundsätzliche pädagogische Einstellung auseinander geht. Haben Sie keine Ahnung davon,

wie lebensfremd dort der Unterricht war, wo nur nach den Rekrutenprüfungen gerechnet wurde? Diese Kärtchen würden ganz sicher wieder kommen. Ich habe zudem die ketzerische Meinung, wenn der große Götze Mathematik, der sich in Primarschule, Sekundarschule und Seminar viel zu breit macht, etwas an Ansehen verlöre, so würde das nur von Gutem sein. Wenn man da einmal abrüstete bis auf das zurück, was «lebenswichtig» ist und dies dann auch in Verbindung mit dem Leben und nicht nur aus dem Buch heraus betreiben würde, so käme man mit bedeutend weniger Rechenstunden besser zum Ziel.

Nächsten Sommer läßt der Vorstand des Schweiz. Lehrervereins die Delegierten an der Jahresversammlung in Liestal über das Arbeitsprinzip verhandeln. Er tut wohl daran; denn die Entwicklung unserer Schule geht heute entschiedener als je in der Richtung dieser Forderung. Im gleichen Jahr aber empfiehlt der gleiche Vorstand die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen, die, mag ihre Gestaltung so oder anders ausfallen, doch viele Lehrer dazu verleiten werden, gerade das Gegenteil von dem zu tun, was im Sinne des Arbeitsprinzips liegt!

Wie würden wir beide doch viel freudiger mitmachen, wenn es sich darum handelte, die wenigstens 100,000 Fr., welche die Rekrutenprüfungen jährlich kosten würden, den Fortbildungsschulen zuzuhalten! Wie viel fruchtbare würde dieses Geld wirken, wenn es für die Ausrüstung dieser Schulen, für Lehrerkurse usw. verwendet würde! Das wäre ein dankbares Beginnen. Und wenn eine Bundesaufsicht da sein muß, warum könnte der Bund, da sich doch die Fortbildungsschulen allmählich beruflich orientieren, sie nicht, wie er es bei den gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Schulen ebenfalls tut, durch Experten besuchen lassen? Ich habe immer noch die leise Hoffnung, man verwende das Geld zu einem besseren Zweck.

Schließlich möchte ich noch bemerken, daß wir Lehrer in Schulfragen doch sicher nicht so ganz außer acht lassen dürfen, was uns Leute von der pädagogischen Wissenschaft darüber zu sagen haben. Ich möchte Sie dringend bitten, einmal nachzulesen, was Prof. Paulsen in Reins Enzyklopädie der Pädagogik über die staatlichen Prüfungen geschrieben hat und dazu noch den Aufsatz: «Das Examen an der Mittelschule» von Dr. C. Jungmann in Basel in Heft 2 und 3 des laufenden Jahrganges der Schweiz. Päd. Zeitschrift. Ich habe die Gründe für meinen ablehnenden Standpunkt nicht dieser Lektüre entnommen; aber sie hat meine Überzeugung gefestigt.

Ich meine: Da die Freunde der Rekrutenprüfungen uns immer wieder sagen, sie seien für deren Wiedereinführung nur dann zu haben, wenn ein Verfahren gefunden werde, das der gesunden Entwicklung der Fortbildungsschule nicht in den Weg tritt, so sollen sie dieses Verfahren suchen, und wenn sie es nicht finden, sollen sie den Mut aufbringen, es einzugehen und dann mit uns den Kampf gegen die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen führen. Das ist der Boden, auf dem wir uns finden können.

Es grüßt Sie hochachtend

K. Bürki

Zur Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen.

Die Rekrutenprüfungen stießen bei vielen Lehrern auf Widerstand. Besonders Kollegen aus Kantonen mit obligatorischer Fortbildungsschule und von ihnen hauptsächlich solche, die an der Fortbildungsschule im Nebenamt unterrichten, traten dem Gedanken der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen entgegen. Die Art und Weise der Prüfung wurde lebhaft bemängelt, indem man von Gedächtnisarbeit redete. Besonders wurden auch die in einzelnen Kantonen eingeführten Rekrutenkurse als pädagogische Schnellbleichen angegriffen. Wohl am meisten brachte aber die statistische Verarbeitung der Prüfungsergebnisse durch das eidgenössische Departement des Innern und ihre Verwendung durch die örtlichen und kantonalen Schulbehörden bei der Beurteilung der Schulen und Lehrer diese pädagogischen Rekrutenprüfungen in bösen Verzug. Aus diesem Gefühl heraus spricht wohl auch A. Urech in seinem

Artikel «Zur Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen» (Lehrer-Zeitung No. 17 vom 26. April a. c.) ihnen das Todesurteil. Er glaubt (S. 142), daß «in dieser Frage nur das Interesse der Schule, vorab das der Fortbildungsschule maßgebend sein darf» und geht so weit, für «alle diejenigen, welche eine kantonale Lehrlingsprüfung bestanden haben», Dispensation von der Rekrutenprüfung zu verlangen, «um einer Schädigung der Fortbildungsschule vorzubeugen». Herr Urech schätzt den Wert der Lehrlingsprüfungen also ebenso hoch ein, wie er umgekehrt den der pädagogischen Rekrutenprüfungen gering und für die Fortbildungsschule sogar schädigend wertet. Ich lasse ihm seine Hochschätzung der Lehrlingsprüfungen, möchte aber nebenbei bemerken, daß Leute mit bestandener Mittelschulabschlußprüfung denn doch auch denselben Anspruch auf Dispens erheben dürften. Schon die Frage stellen, heißt sie verneinen; wir möchten keine Ausnahmen machen und finden im Obligatorium der Prüfung gerade einen schönen, demokratischen Zug.

Wie Herr Urech das Wesen der Rekrutenprüfungen erfaßt hat, beweist sein Vorwurf, daß (S. 143) «eine zuverlässige Beurteilung der jungen Leute einzig auf Grund ihrer Kenntnisse in Muttersprache und Vaterlandskunde unmöglich sei, weil das berufliche Können nicht erfaßt werde». Die Rekrutenprüfungen versteigen sich wohl nie so weit, «eine zuverlässige Beurteilung der jungen Leute» zu bieten. Das wird auch kaum eine Lehrlingsprüfung imstande sein, das wird, in dieser allgemeinen Formel und Forderung, wohl niemals möglich werden. Aber im gleichen Maße, wie die Lehrlingsprüfung das berufliche Wissen und Können zahlenmäßig festzustellen vermag, kann das Rekrutenexamen den Stand der jungen Schweizerbürger in bezug auf ihre bürgerliche Reife erfassen, indem sie diese in der Muttersprache und in Vaterlandskunde prüft. Sind das wirklich so welt- und lebensfremde Wissensgebiete? Man könnte glauben, die Fortbildungsschulen unterrichten ganz andere Disziplinen und doch werden die genannten Fächer notwendige Bestandteile auch ihres Unterrichtsprogrammes sein, ob nun Rekrutenprüfungen existieren oder nicht. Es bliebe also nur noch zu erörtern, ob die Examinatoren und die Prüfungsaufgaben in Zukunft noch mehr als bisher auf die berufliche Stellung des Rekruten Bezug nehmen.

Herr Urech und andere behaupten, das rein gedächtnismäßige, leere Wissen hätte gerade in der Vaterlandskunde geblüht. Es bleibe dahingestellt, ob ohne gedächtnismäßiges Wissen der heutige Schulbetrieb überhaupt denkbar sei. Sicher kommt die eigene Erarbeitung des Wissens durch den Schüler, wo sie überhaupt möglich ist, an vielen Orten zu kurz und das Gedächtnis wird überlastet. Aber ohne Gedächtnis ist nicht einmal ein Handarbeiter leistungsfähig. Verzichten etwa jene, die so sehr im Gebiete der Vaterlandskunde den Vorwurf der Gedächtnisarbeit erheben, auf das Gedächtnis der Schüler im Rechen- oder Sprachunterricht? Das hieße ja geradezu Stunde für Stunde vorn anfangen!

Soweit ich bei meinen häufigen Besuchen der Rekrutenprüfungen beobachten konnte, sind die Examinatoren aber auch niemals darauf ausgegangen, die Rekruten allein auf ihr Gedächtnis hin zu prüfen. Der pädagogische Experte H. Huber in Zürich erklärte geradezu im Vorwort zur fünften Auflage seines «Schweizerbürgers»: «Ausdrücklich sei an dieser Stelle betont, daß sich die Rekruten bloß durch gedächtnismäßig eingeprägten Stoff, wie Auswendiglernen von Namen, Jahreszahlen, Höhenangaben etc. nie eine gute Note erwerben können.» Und in den Grundsätzen zu einer Wegleitung für die Prüfung in der Vaterlandskunde, einstimmig angenommen in der Konferenz der pädagogischen Experten den 1. und 2. Juli 1893 in Zürich und genehmigt vom schweizerischen Militärdepartement, ist zu lesen: «Nicht etwa die Zahl der Antworten bestimmt die Note; der Grad des Verständnisses, die Urteilsfähigkeit fällt noch mehr ins Gewicht. — Deshalb ist das Anpassen an die Lebensstellung, an den durch dieselbe gezogene Gesichtskreis nicht nur erlaubt, sondern geradezu notwendig. — Der Experte erblickt im Rekruten nicht den Schüler, sondern den in die Wehrpflicht und in das stimmberech-

tigte Alter eintretenden Bürger. Diese Auffassung ist ganz besonders für die Prüfung in der Vaterlandskunde maßgebend. Das Examen soll daher keinen pedantischen Anstrich haben, sich niemals in Kleinigkeiten, spitzfindige Details und wissenschaftliche Definitionen versteigen, sondern nach dem volkstümlich Erfassbaren, also nach denjenigen Kenntnissen fragen, welche durch Primar- und Fortbildungsschule, durch die eigene geistige Strebsamkeit und Lebenserfahrung des Rekruten bei ordentlicher Begabung gewonnen werden können. — Daß Zahlenangaben im Realunterricht bei zweckmäßiger Gebräuch sehr wichtig, ja notwendig sind, ist allgemein anerkannt. Bei der Rekrutenprüfung aber sind solche für die unteren Stufen gar nicht, selbst für die beiden höhern nur selten zu verlangen und auch dann nicht wegen der Zahlen selbst, sondern zum Zwecke der Vergleichung und als Prüfstein des Verständnisses.»

Die pädagogischen Rekrutenprüfungen sind sicher so wenig vollkommen als irgend ein anderes Examen von der untersten bis höchsten Schulstufe. Sie sind, wie diese, ein notwendiges Übel, das am ehesten geeignet erscheint, den Menschen zur energischen Geistesarbeit anzuspannen. Und die Rekrutenprüfungen sind zudem im Vergleich mit den Schulerexamens recht harmloser Natur, denn sie haben nicht den Charakter einer Promotionsprüfung, sondern sind Selbstzweck, der sich einfach ein Bild über den Stand des Wissens der angehenden Aktivbürger verschaffen möchte. Sie waren imstande, junge Leute an der Schwelle der politischen Mündigkeit zur Repetition und zum Weiterstudium jener Gebiete, die für den Staatsbürger von besonderem Interesse und Wert sind, anzuhalten. Neben dem allzu mächtigen einseitigen Zug der Jugend zum Sport bilden sie ein natürliches, gesundes Gegengewicht. Wir Freunde der pädagogischen Rekrutenprüfungen — es gibt deren viele auch unter der Lehrerschaft — haben das beste Vertrauen in die Expertenkommission, sie werde begründete Mängel zu beseitigen suchen und diese Bürgerexamens auf neuer Grundlage zu einer Einrichtung werden lassen, die der Jugend unseres Landes und diesem selbst zum Segen gereichen wird, zu einer Einrichtung, die die beruflichen Fortbildungsschulen in ihrer Entwicklung nur fördere, so daß auch die heutigen Gegner sich mit ihr aussöhnen können.

Dr. Hans Hasler.

Werbet für die vom S. L.-V. herausgegebenen monatlichen Journalschriften: *Schülerzeitung*, *Der Kinderfreund* (Verlag Büchler, Bern) — *Jugendborn* und *Jugendpost* (Verlag Sauerländer, Aarau). Alle drei Schriften haben den neuen Jahrgang begonnen und verdienen ihres trefflichen Inhaltes willen unsere Unterstützung.

Un anniversaire.

L'Ecole supérieure des jeunes filles à Lausanne fête le 75me anniversaire de sa fondation. C'est en effet le 21 mai 1849 que s'ouvrir, dans la maison Barraud, à l'extrémité occidentale de la rue de l'Halle, l'Ecole moyenne et supérieure des jeunes filles. Débuts modestes: l'Ecole comptait 7 professeurs et maîtresses de classe, et 41 élèves. Locaux de fortune; il n'y avait pas de poèles dans toutes les classes, et le «cube d'air» n'y était pas non plus. L'écolage, par contre, était sensiblement plus élevé qu'aujourd'hui (40—80 francs pour les élèves régulières; 50—100 francs pour les externes).

Il se trouvait néanmoins des citoyens, et même des magistrats, pour déclarer que l'Ecole coûtait trop cher à la Commune (5000 francs environ). Les premières années de l'Ecole ne furent pas faciles: le règlement du 25 mai 1857, qui la «réorganisait», pourrait bien avoir été voté dans l'intention de l'étrangler. En effet, la Commune fournissait les locaux et le bois nécessaire au chauffage, et subventionnait l'Ecole pour une somme qui ne devait pas dépasser 2500 francs. En même temps, l'écolage était abaissé! Si l'institution n'eût pas répondu à un réel besoin, elle n'eût pas pu vivre sous un tel régime. La sympathie du public fit que non seulement elle vécut, mais encore qu'elle prospéra: elle vit le nombre de ses élèves augmenter d'une façon régulière.

En 1864, elle fut transférée dans l'ancienne cure de la Madeleine. L'année suivante vit la fin du régime de la subvention; l'Ecole supérieure redevint établissement communal et, en 1869, le programme d'enseignement s'élargit: un cours facultatif d'anglais fut ouvert. En 1870, l'Ecole, une fois de plus réorganisée, compte 7 classes; on y entre à 9 ans; on en sort à 16. Au cours d'anglais viennent s'ajouter un cours de littérature, un cours de sciences, la gymnastique et les travaux à l'aiguille.

Mais pour loger tous ces cours et les élèves dont le nombre continuait à s'accroître, le bâtiment de la Madeleine devenait de plus en plus insuffisant. En 1886, on posa la première pierre du bâtiment actuel, dont l'Ecole prit joyeusement possession le 19 novembre 1888. Logée au large, elle put alors réaliser les projets longtemps caressés: la création d'un Gymnase, et l'ouverture d'une classe spéciale pour les élèves (Confédérées et étrangères) dont le français n'était pas la langue maternelle. Ces cours ont pleinement répondu à ce qu'on en attendait. Les élèves, dont le nombre n'a cessé d'augmenter jusqu'en 1914, et a recommencé à suivre, dès 1920, une progression réjouissante, ont été réparties dans 3 cours se faisant suite. Chacun de ces cours comporte 12 h. de français, à côté desquelles les élèves peuvent suivre, dans les classes du Gymnase ou de l'Ecole, donc avec les élèves du pays, les cours dont la matière les intéresse. Elles sont d'ailleurs associées à la vie de l'Ecole et participent notamment aux courses d'études et à la course annuelle. Ainsi, tout en recevant des leçons adaptées à leur connaissance du français, elles ont tout le bénéfice intellectuel d'un stage dans une école de langue française. Nous nous réjouissons, au point de vue national, de constater que plus de la moitié des élèves de ces cours (le 65% en 1923) sont des confédérées de la Suisse allemande et italienne.

En 1896, l'Université de Lausanne reconnut la valeur des études faites au Gymnase des jeunes filles en ouvrant les facultés de lettres, de sciences et de droit aux élèves en possession du certificat de sortie de la section littéraire.

Il ne restait plus qu'à faire admettre le Gymnase des jeunes filles de la ville de Lausanne au nombre des établissements dont le certificat de sortie est reconnu par la Commission fédérale de maturité. Ce fut l'objet de longues négociations entre M. le syndic de Lausanne et le Directeur de l'Ecole d'une part, la Commission fédérale de maturité et le Département fédéral de l'Intérieur d'autre part. Le 1er novembre 1908, le nouveau plan d'études était élaboré, et le Conseil communal l'adoptait dans sa séance du 21 juin 1910. Dès lors, les jeunes filles pouvaient faire, au Gymnase de Derrière-Bourg, des études équivalentes à celles de leurs camarades des Gymnases de garçons. En 1916, les élèves sortant de la 1re classe du Gymnase reçurent, pour la première fois, avec une légitime fierté, le certificat de maturité, leur ouvrant l'accès aux examens fédéraux de médecine.

Depuis ce moment, l'Ecole a continué à se développer sans transformations profondes. Le plan d'études est réparti sur 9 ans; l'Ecole supérieure compte 6 classes et le Gymnase 3. L'enseignement du latin commençait jusqu'ici en 3me, soit à 13 ans; dès l'automne prochain, il commencera en 4me classe, pour éviter que le début de cette étude coïncide avec le début de l'étude de l'anglais. Les cours de latin sont suivis par 150 élèves environ sur un total de 600 élèves.

Le Gymnase est subdivisé en 3 sections. La section de culture générale, sans latin, comporte 2 ans d'études, au terme desquelles les élèves peuvent obtenir le diplôme de culture générale. La section pédagogique, également sans latin, comporte 3 ans d'études dont la sanction est un diplôme ouvrant l'accès aux examens du brevet de maîtresse secondaire. La section préparatoire à l'Université, avec latin, permet d'obtenir, après 3 ans d'études, le baccalauréat ès lettres ou le certificat de maturité.

L'école supérieure peut être fière du développement qu'elle a pris au cours des 75 ans sur lesquels l'anniversaire d'aujourd'hui l'invite à jeter un coup d'œil rétrospectif. Elle s'est affirmée d'abord viable, puis nécessaire. Personne ne songerait plus aujourd'hui à contester l'utilité d'une école où les jeunes

filles puissent faire des études, non pas identiques, mais équivalentes à celles des jeunes garçons.

L'Ecole supérieure et le Gymnase des jeunes filles sont aujourd'hui une institution revêtant un caractère d'utilité générale, qui sait qu'elle peut compter sur l'intérêt éclairé et bienveillant des autorités lausannoises, comme sur la sympathie reconnaissante des parents. En effet, sans parler des jeunes filles qu'elle a mises en mesure de poursuivre leurs études dans les diverses facultés de l'Université (une centaine depuis 1916) ni de celles qu'elle a préparées à la carrière de l'enseignement (une centaine également), des femmes en grand nombre, mères de famille ou membres utiles de la société, lui doivent cet inestimable bienfait qu'est un esprit discipliné par de fortes études et capable dès lors de s'intéresser à toutes les manifestations de la vie de leur temps. Elles ont fait, dans ses classes, l'apprentissage du travail intellectuel et la découverte des joies qu'il réserve à quiconque ne se laisse pas rebuter par ses exigences initiales. Elles y ont fait l'apprentissage non moins précieux de la camaraderie; elles y ont noué des amitiés qui ont résisté aux années.

L'accueil qu'a rencontré, tout récemment, aussi bien parmi les élèves de l'école de la Madeleine que parmi celles du Gymnase de Derrière-Bourg, l'idée d'une *association des anciennes élèves de l'Ecole supérieure* a montré que beaucoup gardent à leur école un souvenir fidèle et reconnaissant. Créer ainsi entre toutes ses anciennes élèves un lien permanent et en quelque sorte tangible, n'était-ce pas la meilleure manière de commémorer le 75me anniversaire de la fondation de l'Ecole supérieure?

Schweizer oder Ausländer.

Unter dieser Überschrift vertrat die Schweizerische Lehrerzeitung vor einiger Zeit die Ansicht, es sei bei gleicher Qualifikation für den einzunehmenden Lehrstuhl unbedingt den einheimischen Kräften der Vorzug zu geben. Die Frage der Besetzung von Lehrstellen durch Ausländer ist erneut zur Besprechung gelangt anlässlich der Wahl eines Lehrers humanistischer Richtung an die Mädchensekundarschule der Stadt Solothurn. An dieser Schule unterrichtete früher Herr Prof. Walter von Arx als Hilfslehrer für deutsche Sprache. Nach seinem Hinschiede wurden seine Stunden stellvertretungsweise von einem preußischen Staatsangehörigen erteilt, der als Internierter in die Schweiz gekommen war, hier seine Studien vollendete und dann auf irgend eine Weise als Stellvertreter und Hilfslehrer an die Kantonsschule gezogen wurde. Die näheren Umstände, unter welchen einem Ausländer damals gegenüber einheimischen Kandidaten der Vorzug gegeben wurde, sind dem Schreiber dies nicht bekannt. Dagegen vermutete wohl ein Teil der Bevölkerung, seine freundschaftlichen Beziehungen zu leitenden Personen des von Rollschén Eisenwerkes in Gerlafingen hätten hier eine Rolle gespielt. Als nun die Einwohnergemeinde Solothurn letzthin anstelle der Hilfslehrerstelle eine volle Lehrstelle schuf und die Schulkommission den im März eingebürgerten Ausländer allen andern gebürtigen Schweizern «kilometerweit» voranstellte, verdichtete sich der Unwill der Bevölkerung an der Gemeindeversammlung in einem Antrag, es sei die neue Lehrstelle durch einen gebürtigen Schweizer zu besetzen. Die Bevölkerung konnte es nicht verstehen, daß unter den 23 echt schweizerischen Bewerbern keiner fähig sein sollte, den 13–15jährigen Solothurner Töchtern Deutschunterricht erteilen zu können. Daß in den bürgerlichen Kreisen der Schulkommission diese Auffassung bestand und heute noch besteht, geht klar aus den Ausführungen des Herrn Redaktor Dr. Bloch hervor, der in seinem Organ, dem «Solothurner Tagblatt», schrieb, es handle sich um die *erste Lehrkraft* an der Mädchensekundarschule und «man hätte sich eben einmal für die Anstellung eines Gymnasiallehrers entschlossen». Aus den weiteren Ausführungen geht dann noch unzweideutig hervor, die Bezirkslehrer mit dem solothurnischen und außerkantonalen Patenten würden wohl für ihre Bezirkslehrerstellen passen, aber beibe nicht etwa für die städtische Mädchensekundarschule,

welche wie die Bezirksschulen das 7. und 8. und dann noch in einer Fakultativklasse das 9. Schuljahr umfaßt. Diese Auffassung des Herrn Dr. Bloch ist eine Herabwürdigung der schweizerischen Lehrerschaft der Sekundarschulstufe, die hier klipp und klar als unfähig erklärt wird, an einer normalen Sekundarschule, wie sie jede bernische mit 9 obligatorischen Schuljahren darstellt, Deutschunterricht erteilen zu können. Die nachträglichen Versicherungen des Tagblattredaktors, es sei die Sache nicht so zu verstehen, kann nicht ernst genommen werden, weil jeder neue Artikel das Gegenteil der Behauptung beweist.

Der Kern der Angelegenheit liegt in der *Anstellung des Ausländer*. Dagegen richtete sich der *Unwillen des Volkes*. Nicht der Gymnasiallehrer spielt hier eine Rolle, sondern der Ausländer, der sich allerdings noch schnell zuvor einkaufte, um dann sagen zu können, er sei auch Schweizer. Die Bevölkerung unterscheidet aber zwischen Schweizern mit spezifisch schweizerischer Gesinnung und Auslandschweizern, denen das Schweizerbürgerrecht zu einer Stellung verhelfen soll. Hierin ist unser Volk gottlob noch feinfühlig. Wenn sich anderseits auch die 23 rein schweizerischen Bewerber für ihre Berufsehre wehren und es sich nicht gefallen lassen können, daß man sie der Unfähigkeit bezüglich, Deutsch unterrichten zu können, so braucht man sich nicht zu verwundern. In einem Punkt sind sie alle dem norddeutschen Kollegen überlegen, nämlich in unserem bodenständigen Schweizerdeutsch. Wohl soll der gute Herr Prof. Reinhart, unser geschätzter Dialektdichter, erklärt haben, auch ein Plattdeutscher könne die schweizerische Mundart erklären; allein er wird sicherlich dazu gelächelt haben, als er diese Frage beantwortete. Und dann handelt es sich bloß um 12 Deutschstunden; die übrigen 18 fallen auf Buchhaltung, Geographie und Geschichte. Für die beiden letzteren Fächer verlangt auch Herr Dr. Bloch inniges Verwachsensein mit unserer schweizerischen Volksseele.

Gegen den Beschuß der Gemeindeversammlung, es solle ein gebürtiger Schweizer gewählt werden, wird, wie die Presse meldete, ein Rekurs eingereicht. Das ändert an der Tatsache nichts, daß die Bevölkerung einheimisches Blut an die Sekundarschule wünscht. Der Gemeinderat der Stadt Solothurn wird sich trotzdem der Volksstimme, die seine Wählerschaft aus allen Parteien zur Geltung brachte, nicht so ohne weiteres verschließen können, wenn er sich an das ihm zustehende Wahlgeschäft heranmacht.

W.



Aus der Praxis



Der Gesangunterricht in der Real-, Sekundar- und Oberschule.

(Schluß des Artikels in «Zur Praxis der Volksschule».)

Sekundarschule.

Rhythmische Übungen.

Siehe die Bemerkungen bei folgenden Kapiteln der 4. Klasse: Rhythmische Übungen; Zusammenstellung der zu wiederholenden Rhythmen im Zwei-, Drei- und Viertakt; Rhythmen aus Übungen und Liedern; Taktieren; Der Sechstakt; Zusammenstellung der Rhythmen im Sechstakt; Der Auftakt; Zusammenstellung von Rhythmen mit Auftakt; Rhythmische Tonleiterübungen.

Es versteht sich von selbst, daß auch auf dieser Stufe nur Neues geboten werden kann, wenn in den Elementar- und Realklassen die Grundlage hiezu geschaffen worden ist. — Die neuen Rhythmen sind vor allem dem vom Lehrer ausgewählten Gesangstoff, den Liedern und Übungen aus den verschiedenen Übungsgruppen zu entnehmen.

Gesangübungen zur Wiederholung.

Gesangbuch Seite 296—304 (Übungen in den ersten vier Kreuz- und Be-Tonarten). — Siehe oben: Allgemeines zum Singen der Übungen von der 4. Klasse an.

H-, Des-, Fis- und Ges-Dur.

Gesangbuch Seite 305—322. — Siehe oben: Die Tonalitätsübungen. — Wenn in der Sekundarschule für die Behandlung

des zugewiesenen Stoffes zu wenig Zeit bleibt, soll in erster Linie bei den neuen Dur-Tonarten (H, Des, Fis, Ges) abgebaut werden. Sicherheit in den übrigen Durtonleitern und die Einführung ins Mollgeschlecht sind wichtiger.

Das Mollgeschlecht.

Anleitung Seite 43. — Methodische Behandlung wie bei den Tonalitätsübungen des Durgeschlechts (Anleitung S. 26): Hauptakkorde und Verbindungen. Vergleich zwischen Dur und Moll. Es kommt vor allem darauf an, das *Gefühl* zu wecken für das Mollgeschlecht. Gesangbuch Seite 323—331.

Gemischte Übungen.

Gesangbuch Seite 331. — Diese Übungen — wie auch die Übungen aus Volksliedern — dienen zur Wiederholung des in der Sekundarschule Gelernten. Sie erfordern vor allem eine gute rhythmische Vorbereitung.

Von den zwei- und dreistimmigen Übungen, den Melodien im Kanon und den Vokalisen (Anleitung Seite 49) sind in jedem Schuljahr je nach Möglichkeit und dem Stand der Klasse eine Anzahl Nummern zu singen.

Oberschule (7. und 8. Klasse).

Auf dieser Stufe werden keine neuen Dur-Tonleitern und höchstens *eine* Molltonart durchgenommen. Im übrigen ist derselbe Übungsstoff zu behandeln wie in der Sekundarschule.



Schulnachrichten



Appenzell A.-Rh. Nachdem die Gemeinde Rehetobel auf Anfang des Jahres 1923 auf ihren ja ohnehin kargen Lehrerbewillungen eine Reduktion von 200 Fr. hatte eingetreten lassen, hat die jüngste Gemeindeversammlung einen erneuten Abbau vorgenommen um weitere 200 Fr., indem sie den Wegfall der ersten Alterszulage beschlossen hat. Und das nach einem Jahr, das eher eine Erhöhung als eine Erniedrigung der Lebenskosten gebracht hat. Die Endbesoldung eines Lehrers beträgt heute 4700 Fr., Staatszulage inbegriffen. a. g.

Luzern. Am 12. und 13. Mai beriet der Große Rat die Sparmaßnahmen im Erziehungswesen. Dem Regierungsrate wurden zwei Postulate zur Prüfung überwiesen, die *Vereinfachung des Inspektoratswesens* und die Umgestaltung der *Bürgerschulen in berufliche Fortbildungsschulen*. Der dritte Antrag, der den Anschluß des Lehrerseminars in Hitzkirch an die Kantonsschule in Luzern bezeichnete, wurde mit 83 (Konservative) gegen 66 (Liberale, Sozialisten, Grütlianer) Stimmen verworfen. Bei Beratung des letzten Punktes warf ein Jungkonservativer die Frage der konfessionellen Schule in die Diskussion mit der Begründung, die Angelegenheit des Seminars sei wegen der Person des Seminardirektors Rogger aufgegriffen worden. Die Herren Nationalrat Dr. Zimmerli und Sekundarlehrer Josef Wismer markierten den Standpunkt der neutralen Schule, wie sie Art 27 der Bundesverfassung vorschreibt. Die maßlose Art und Weise, wie der geistliche Herr Seminar direktor Schulpolitik treibt, wurde schärfster Kritik unterzogen. — Für den verstorbenen Herrn Dr. Brandstetter wurde Herr Dr. Hans Bachmann, Professor an der Kantonsschule, in den *Erziehungsrat* gewählt. Wir gratulieren! -m-

Thurgau. Die Bezirkskonferenz Kreuzlingen hat in ihrer Frühjahrerversammlung vom 12. Mai ein vorzügliches Referat über das «Reformverfahren» von Herrn Sem.-Übungslehrer *Fröhlich* angehört. Die Diskussion, die sich allgemein über das Synodaltheema: «Fibel und Schrift» verbreitete, ergab volle Zustimmung zur neuen Methode, die nach den Worten des Herrn Inspektor *Hutterli*, der früher dem Neuen skeptisch gegenüberstand, die natürlichste ist und den geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern, die heute an Zahl zugenommen haben, zu Hilfe kommt. In bezug auf die Schriftfrage ist die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß die mit dem Reformverfahren verbundene Antiqua in der lateinischen Schrift vom Standpunkt der Ökonomie seine Fortsetzung findet; bildet doch die Einführung der letztern wenig Schwierigkeiten und entspricht doch vollauf den praktischen Bedürfnissen. Die Kollegen an der Sekundarschule und oberen Klassen der Primarschule begrüßen die Führung *einer* Schrift. — Herr Lehrer

Hanselmann, Engwilen, gab ein orientierendes Votum über die «Rechenlehrmittel» ab. In kurzer, klarer Weise verglich er die einschlägigen Kapitel der Stöcklinschen und Baumgartnerischen Lehrmittel. Er empfahl die beiden Lehrmittel. Herr Sem.-Übungslehrer Brauchli, Kreuzlingen, befürwortete die Einführung der Stöcklinschen *Sachrechnen*, mit der Begründung, daß sie den praktischen Bedürfnissen am ehesten entsprechen. Seinem Antrag: «Die Bezirkskonferenz Kreuzlingen spricht dem Verfasser der neuen Ausgabe ihre hohe Anerkennung und Dank aus und beauftragt den Vorstand, die nötigen Schritte zu tun, daß Stöcklin Sachrechnen in den thurg. Lehrmittelverlag aufgenommen werde zur unentgeltlichen Abgabe an die Schulen, eventuell wäre dem Erziehungsdepartement der Auftrag zu erteilen, Herrn Stöcklin Weisung zu geben, für den Thurgau ein spez. Heft Sachrechnen zu schaffen, wie es in den Kantonen Zürich, Bern, Schaffhausen und Solothurn bereits geschehen ist», wurde mit großer Mehrheit zugestimmt. W. G.

Zürich. Das nächste *Liederkonzert* des *Lehrergesangvereins Zürich* findet am Dienstag den 3. Juni, abends 8 Uhr, im Fraumünster statt. Den Rahmen dazu bilden zwei Gruppen von gemischten Chören von Rob. Schumann, und es scheint uns, daß gerade die herrlichen Weisen dieses Romantikers sehr gut in die Frühlingsstimmung hineinpassen. Dann hat der Chorleiter, Kapellmeister Denzler, dem Männerchor und dem Frauenchor je drei Lieder zugewiesen. Aus Schumanns Männerchören werden gesungen das liebliche «Frühlingsglocken», der aparte «Canon infinitus» und das rassige «Freiheitslied». Der Damenchor bringt erstmals drei Lieder im Madrigalstil von S. Karg-Elert (Leipzig) aus der neuen Chorsammlung «Gesänge für Frauenstimmen» der Zürcher Liederbuchanstalt zu Gehör. Mit diesem Bändchen hat ja der bekannte Verlag etwas neues und eigenartiges geschaffen, wodurch das Frauenchor-Gebiet außerordentlich bereichert wird durch eine größere Zahl anspruchsvoller Lieder mit ihrer freien Stimmenführung, der auserlesenen Harmonik und rhythmischen Eigenart.

Eine köstliche Note, weil wenig gehört, bringt sodann das reizvolle Spiel der Solisten in das Konzert: Herr J. Nada (Flöte) und Frau Potenti (Harfe). Frau Potenti spielt zunächst das Harfensolo «Passacaglia» von Händel, und gemeinsam tragen die Künstler vor die «Sonate» in E-Moll von Händel und das «Andantino» in F-Dur von Mozart. — Wir sind überzeugt, daß das Konzert allen Hörern einen ungetrübten Genuß bereiten wird und wollen darum den Besuch desselben hier bestens empfehlen. M.

— Das Schulkapitel Uster tagte am 10. Mai a. c. im Sekundarschulhaus Uster. Herr Sekundarlehrer Hans Schaad in Egg sprach über seine Reiseerlebnisse auf der von Prof. Dr. Brockmann in Zürich geleiteten Studienexpedition nach Tunesien. In seinem klaren Vortrag betonte er im besondern die geographischen, ethnographischen und klimatischen Verhältnisse «des Landes der Extreme». Zahlreiche Lichtbilder ergänzten das gesprochene Wort. Das Kapitel dankte mit reichem Beifall. — Als Vertreter in die Bezirksschulpflege wurden wiedergewählt: Jakob Kägi, Primarlehrer in Eßlingen, Ernst Baur, Primarlehrer in Brüttisellen, Eduard Tobler, Sekundarlehrer in Uster. W. B.



Ausländisches Schulwesen



Der Hauptausschuß des *Deutschen Lehrervereins in Böhmen* faßte eine Entschließung, der wir folgende Stelle entnehmen: «Die katholischen Bischöfe der tschechoslowakischen Republik haben in der jüngsten Zeit neuerlich einen ausführlichen Hirtenbrief erlassen, der wieder und fast ausschließlich Schul- und Erziehungsfragen behandelt und der vor allem in der Ablehnung des neueingeführten bürgerkundlichen Unterrichts und in einer scharfen Bekämpfung unserer jetzigen interkonfessionellen Schule gipfelt. Der Hauptausschuß des Deutschen Landeslehrervereins in Böhmen hat in seiner Sitzung vom 6. April einstimmig beschlossen, gegen diese jeder modernen Schulreform feindliche Haltung des katholischen Episkopates Stellung zu nehmen. Er weist alle Bestrebungen, die sich einer zeitgemäßen Ausgestaltung unserer Schule zu

einer immer wirksameren Erziehungsstätte entgegenstellen, eindringlichst zurück.» — Möge der kraftvollen Entschließung unserer böhmischen Kollegen ein guter Erfolg beschieden sein. — Die Freie Schulzeitung (herausgegeben vom Deutschen Lehrerbund im tschechisch-slowakischen Staate), der wir die Entschließung entnehmen, ist auch in der Lage, die Mittel zu nennen, deren sich die Klerikalen beim Sturm gegen die neutrale Bürgerkunde bedienen. Sie bringt folgenden Abschnitt aus dem Organ des katholischen Frauenbundes «Die Frau»: «Was müssen wir tun, um die Gefahren, die uns durch die Bürgerkunde drohen, von uns abzuwenden? Nun wird die Elternvereinigung eine absolute Notwendigkeit. In jedem Schulorte muß eine solche geschaffen werden, aber nicht bloß auf dem Papier, sondern sie muß sich fest in der katholischen Bevölkerung verankern. Dieser Lehrplan zwingt uns Katholiken, die Schule und die freisinnige Lehrerschaft strengstens zu überwachen, damit sie nicht zerstört, was der Geistliche aufbaut. Die Eltern müssen die Kinder ausfragen, was sie in diesem neuesten Gegenstände gehört und schnellstens Maßregeln ergreifen, wenn die Kinder unrühmlich berichten.» Hoffentlich halten die betreffenden Eltern ihre Kinder nicht zum Spitzeldienst an.



Lehrerwahlen



Hoffeld: Bösch, Hans; Kirchberg ev. Bazenheid: Heß, Gottlieb; Bütschwil: Holenstein, Johann; Neßlau: Hilty, Burkhard; Mühlrüti: Schmalz, Alois; Flums: Hilbi, Franz; Kressern: Schwarz, Lydia; Neßlau-Bühl: Reber, Otto; Weißtannen: Dietrich, Julius; Kaltbrunn: Küfer, Otto; St. Gallen-Ost: Ladner, Luzius; Gähwil: Bruggmann, Leo; Hummelwald: Künzli, Traugott. — Sekundarschulen in Luzern: Kopp, Paul und Cuoni, Erwin; Primarschule Wolhusen: Küng, Thomas; Sekundarschule Wolhusen: Püntener, Johann; Primarschule Großwangen: Bühler, J.



Bücher der Woche



Wasserzieher, Ernst, Dr.: *Hans und Grete*. Tausend Vornamen. 2. verb. u. stark vermehrte Aufl. 1924. Berlin, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. Geh. G.M. — 80.

Meyer, A.: *Deutsches Sprach- u. Übungsbuch*. Heft 4 für die Hand des Schülers. (Der Satzlehre erster Teil für obere Primar- und untere Sekundarschulen, mit Schlüssel.) Für den Kt. Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag, für die übrigen Kantone: A. Meyer, Sek.-Lehrer, Kriens. Einzelpreis Fr. 1.25, Schlüssel Fr. — .65, Partienpreis Fr. 1.—.

Bieri, H., Dr.: *Technische Bilanz der Primarlehrerkasse und ihrer Abteilungen II und I*. Mit 1 Anhang. Berechnet auf den 31. Dezember 1923. 1924. Bern, Stämpfli u. Cie. 34 S. und 10 Tabellen.

Gurtner, Othmar: *Das besinnliche Wanderbüchlein*. Auf alten Pfaden im Lauterbrunnental. Orell Füssli, Zürich. 100 S. Geb. Fr. 4.50.

Jacot des Combes, Sophie: *Neue Gedichte und Übertragungen*. 1924. Orell Füssli, Zürich. 96 S. Geh. Fr. 3.75.

Haug, Eduard: *Arnold Ott*. Eine Dichtertragödie. 1924. Räucher u. Cie., Zürich. 458 S. Geh. Fr. 12.—.

Vogel, Traugott: *Unsereiner*. Roman. 1924. Grethlein u. Co., Zürich. 368 S. Geh. Fr. 5.—, geb. Fr. 7.50.

Niggli, Friedrich: *Technik und Anschlag*. Übungen für das Klavier. Kommissionsverlag Gebr. Hug u. Cie., Zürich. 45 S. Geh. Fr. 5.35.

Baumgartner, A., Prof. *Das erste Jahr Deutsch*. Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler. 3. Auflage. Zürich 1924. Art. Institut Orell Füssli. 231 S. Geb. Fr. 4.—.

Baumgartner, A., Prof. *Das zweite Jahr Deutsch*. 2. Auflage. Zürich 1924. 164 S. Geb. Fr. 4.—.

Fremdsprachige Schüler in der deutschen Sprache zu unterrichten gehört zu den schwierigsten Aufgaben des Lehrers. Die beiden Bücher von Prof. Baumgartner wollen diese Aufgabe erleichtern, und zwar, wie der Lehrer sofort spürt, aus

einer reichen Auslands- und Unterrichtspraxis heraus. Die großen Vorzüge der beiden Bücher liegen zunächst darin, daß sie für Schüler mit französischer, italienischer oder englischer Muttersprache, auch bei gemischten Klassen, verwendet werden können. Die schwierige Frage, in welcher Weise und wie weit die Grammatik im eigentlichen Sinne in den Lehrgang einzubeziehen sei, ist gut gelöst: Baumgartner bringt so viel vom Grammatischen, daß auch der anspruchsvollere Grammatiker befriedigt wird, und er bringt es so, daß es nicht trockene Regel und Paradigma bleibt, sondern gleich in den Zusammenhang mit einem praktischen Thema hineingestellt wird. So wird es wieder ein Hauptvorzug der Bücher, daß sie im strenger disziplinierten Schulunterricht mit jüngern Schülern sowohl, als auch mit älteren mehr praktisch strebenden Leuten mit Nutzen verwendet werden können. Der Lehrer hat die Möglichkeit auszuwählen und selber zu gruppieren; Baumgartner gibt für die verschiedensten Bedürfnisse sachkundige Anleitung und aus der Praxis geschöpfte Richtlinien.

Daß die Bücher bereits lebhaften Anklang gefunden haben, geht aus den erneuerten Auflagen und daraus hervor, daß der Verfasser gebeten worden ist, auch einen solchen Lehrgang für die spanische Sprache auszuarbeiten.

D. J. H.

Conrad, P.: Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. 1. Teil: Psychologie mit Einschluß der Elemente der Logik. Chur 1924, F. Schuler. Geb. Fr. 9.30.

Soeben ist die Psychologie von Seminardirektor Conrad in vierter Auflage erschienen. Verschiedene Gebiete haben eine wesentliche Umgestaltung oder Erweiterung erfahren, so die Wahrnehmung, die Gemeinbilder, die geistige Auffassung, die Werte und das Wesen des Sittlichen, die Affekte, die Triebe etc., in der Logik sämtliche Formen des Denkens. Die physiologischen Vorgänge werden durch gute Abbildungen verdeutlicht. Überall geht der Verfasser von der Beobachtung, vom Erlebnis, vom Beispiel aus und leitet daraus die Forschungsergebnisse ab; sie werden jeweilen in kurzen präzisen Sätzen zusammengefaßt. Er erweist sich so als Vertreter der naturwissenschaftlichen Psychologie oder der Psychologie der Elemente. In einem kurzen Abschnitt 7 gibt er eine Übersicht über die verschiedenen Richtungen der neuern Psychologie. Der neuern Forschung trägt er auch dadurch Rechnung, daß er die Lehre von den Individualitäten durch die Skizzierung der Typen Sprangers ergänzt.

Neu hinzugekommen ist die Psychologie des Unbewußten. Er bespricht die Forschungsergebnisse von Freud, Jung und Pfister in ruhiger, sachlicher Darstellung. Er deutet die Zusammenhänge zwischen bewußtem und unbewußtem Seelenleben an, weist auf die Beeinflussung des Bewußten durch das Unbewußte hin und zeigt die Schwierigkeiten, die sich der Behandlung neurotischer Zustände entgegenstellen. Nur der Fachmann kann als Helfer in Frage kommen. Der Lehrer behandle Kinder mit sonderbaren Erscheinungen im Geistesleben mit Liebe und Wohlwollen. Bei Behandlung sämtlicher Gebiete gibt der Verfasser Anweisungen zu entsprechenden erzieherischen und unterrichtlichen Maßnahmen. Auch der schon im Amte stehende Lehrer wird aus dem sehr wertvollen Buche reichen Nutzen ziehen und zu weitern Studien angeregt werden.

Dr. X. W.



Pestalozzianum



Wir machen auf die folgenden neuen Ausstellungen aufmerksam:

1. Fröbelsche Handarbeiten, ausgeführt von den Schülerinnen des Kindergärtnerinnenkurses in Zürich (1923/24).
2. Zeichnungen aus der Schule Höhe bei Signau. 1.—4. Primarklasse. Lehrerin: Frl. L. Röthlisberger.
3. Zeichnungen einer 8. Klasse Primarschule. Lehrer: Herr E. Briner, Horgen.
4. Die Ausstellung der Gew. Abteilung «Metallgewerbe» wird bis in die Sommerferien verlängert.



Schweizerischer Lehrerverein



Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Auf die Sommerferien möchten wir die Benützung unserer Reiseausweiskarte, sowie das Reisebüchlein mit seinen Gratisnachträgen sehr empfehlen. Die Reiseausweiskarte enthält: 45 Verkehrsanstalten (Bergbahnen und Dampfschiffverkehr), sowie 70 Sehenswürdigkeiten, die den Inhabern bedeutende Ermäßigungen vermitteln.

Wir bitten die Kollegen und Kolleginnen, diese Karten und das Reisebüchlein vor den Ferien zu beziehen, da die Abfertigung zur Ferienzeit meist so zahlreich ist, daß nicht alle Wünsche umgehend berücksichtigt werden können. Die Kosten für die Ausweiskarte und das Büchlein sind so gering im Vergleich zu den Vorteilen, die beide bieten, daß jeder Schweizerlehrer und jede -Lehrerin diese Schriftstücke besitzen sollte. Der Ertrag fällt in die Kranken- und Kurunterstützungskasse, dient also auch wieder dem Wohle der Lehrerschaft.

Karten zu Fr. 1.65 und Porto, und Büchlein zu Fr. 1.90 plus Porto können gegen Einzahlung auf Postscheckkonto No. IX 3678 bezogen werden bei

Clara Walt, Lehrerin, Rheineck.

*

Deutschlandhilfe. Vergabung: Ertrag der Basel-Städtischen Sammlung unter der Lehrerschaft (durch Herrn H. Schönauer, Lehrer, Basel) Fr. 701.—. Total bis und mit 21. Mai 1924 Fr. 4797.85.

Schweizer Lehrerwaisenstiftung. Vergabung: Bezirkskonferenz Werdenberg (durch Herrn E. Bruderer, Lehrer, Buchs) Fr. 32.50. Total bis und mit 21. Mai 1924 Fr. 2523.75.

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623.

Tel. Selnau 81.96.



Mitteilungen der Redaktion



Das Eidgenössische Arbeitsamt wird in Zukunft Ausländern, die hier eine Stelle bekleiden möchten, nur dann die Einreisebewilligung erteilen, wenn sich für die betreffende freie Stelle auf Ausschreibung hin keine schweizerische Kraft finden ließ. Wir werden solche Arbeitsgelegenheiten anzeigen und bitten unsere Leser, arbeitslose Kollegen und Kolleginnen hierauf aufmerksam zu machen.

Nr. 3404. *Musiklehrerin*, für Mädchenpensionat im Kanton Appenzell;

Wochenpensum: 39 Stunden à 40 Minuten, Aufsicht, Klavierunterricht, Harmonielehre, Ensemblespiel, Blattlesen. Dauerstelle. Lohn Fr. 130.— im Monat; Kost und Logis im Hause des Arbeitsgebers.

Nr. 3405. *Erzieherin-Hauslehrerin*, gesunde Person aus gut katholischer Familie, sittenstreng, befähigt, ältern Söhnen bei Lösung von Ferienaufgaben beizustehen. Verlangt wird: Französisch als Muttersprache, Deutsch, etwas Latein, Lehrpatent. Dauerstelle. Für Fabrikantenfamilie im Berner-Jura.

Ausführliche Offerten, unter Erwähnung der Stellennummer, mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche an das Eidgenössische Arbeitsamt, Arbeitsnachweis in Bern.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Weerbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.

Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.

Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Selnau 81.96.



Kleine Mitteilungen



— Die Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus (Aven. Dapples 5, Lausanne) übermittelt uns folgende Mitteilung: Wir liefern unentgeltlich die vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen herausgegebene Nummer der «Freiheit» mit wertvollen Anleitungen zu lebensvollem und gern gesehenem alkoholgegnerischem Unterricht. Da unsere Stelle aber bei immer lohnenderen Arbeitsmöglichkeiten mit immer schwererer Geldnot zu kämpfen hat — es stehen nur noch bis zum August die Mittel zur Gehaltzahlung zur Verfügung — so sind wir allen dankbar, die die Bestellung auf einem Postscheckformular aufgeben (Nr. II/261).

Dr. Max Oettli.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affoltern a. A. Kurhaus „Arche“

Wasserheilverfahren, vorzügliche Luft- und Sonnenbäder. Besonders geeignet für Nervöse, Blutarme, Rekonvaleszenten. Pension Fr. 8.— bis 10.— 1513 Besitzer: Dr. C. Schneiter, Zürich.

Appenzell-Weißbad Hotel und Kurhaus

820 Meter über Meer. Ausgangspunkt für sämtliche Touren ins Säntisgebirge. Große Räume, gute Unterkunft (Betten und Heulager) für Schulen. Günstige Bedingungen. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflich. Prospekt gratis durch die Direktion. 1631 G. Bardy

Rigi und Rossberg Arth-Goldau Hotel Steiner

direkt am Bahnhof S.B.B. und Arth-Rigi-Bahn empfiehlt sich der w. Lehrerschaft für Mittagessen und Kaffee kompl. Mäßige Preise. Metzgerei, Gartenwirtschaft, Autogarage. Telefon 53. 1618 C. Steiner.

Hotel u. Pension Halbinsel Au

am Zürichsee Idealer Ausflugsort für Vereine und Schulen. Ausgedehnte Gartenanlagen mit Spielplätzen, aussichtsreichen Terrassen und gedeckter Halle für 400 Personen. Schöne Säle für Hochzeiten und Bankette. Bauerntube, Werdmüllerstube. Eigene Schiff- und Bahnstation. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. Pension Fr. 8.—, 9.—. Mit höflicher Empfehlung. 1483 A. Imboden-Lang, Küchenchef.

Bürgenstock Hotel Pension Waldheim

bei Luzern Bestempfohlenes Haus II. Ranges. Ausgezeichnete Küche. Mäßige Preise. Herrliche Spaziergänge und Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale für Schulen und Vereine. 1640 Prospekt gratis durch Th. Amstutz-Bolt, Propr.

Bönigen am Brienzersee Hotel u. Pension Oberländerhof

Herrliche Lage am See. Renoviert. Gedeckte Terrasse. Säle für Schulen und Vereine. Bade-, Ruder- und Angelsport. Mäßige Preise. Prospekte durch 1449 M. Schett-Branger, neuer Besitzer.

Besmer ob Kreuzlingen-Kurzrickenbach am Bodensee.

Wundervoller Ausflugsplatz für Schulen und Vereine. — Ruhiger Ferienaufenthalt. Telefon Nr. 2.13 1632 A. Ballmer

Parkhotel Nidwaldnerhof, Beckenried Angenehmste Haltstation für Schulen u. Vereine. 1614

Braunwald Pension Heer

Altbewährte, gut bürgerliche Küche, reelle Weine, ruhige Lage, 15 Minuten von Seilbahn Braunwald. Pensionspreis Fr. 8.50. 1478 Es empfiehlt sich höfl. Frau Steiner-Steiner.

Etzel

Lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine u. Schulen, passend in Verbindung mit Einsiedeln oder Rapperswil, sowie auch Feusisberg, Richterswil und Wädenswil. 1533 Höfl. empfiehlt sich A. Oechslin. Telefon Etzel 41.05

Frohnalpstock Gasthaus Frohnalpstock am Vierwaldstättersee

1922 m ü. M. — Großartiger Rundblick auf See und Hochalpen. Massenquartier für Schulen u. Vereine. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Mäßige Preise. 1616 Jos. Ehrler-Betschart.

Für Schulausflüge empfiehlt sich den Herren Lehrern

Kurhaus ELM passende Lokalitäten, billige Preise. 1538 Hans Schmidt.

Gasthaus Hoher Kasten

1799 Meter über Meer.

Schönste Aussicht ins Alpsteingebiet, in die Vorarlberger- und Bündneralpen, sowie in das Rheintal und an den Bodensee. Ausgangspunkt für die interessante Gratwanderung, Staubbach-Saxerlucke. — 30 Betten und für 150 Personen Massenlager. Schulen und Gesellschaften ermäßigte Preise. Höflich empfiehlt sich J. A. Dörig (Telephon 17, Weißbad). 1526

Kandersteg Hotel Kreuz (alkoholfrei)

früher Blaukreuz-Hotel empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. TELEPHON 19. 1630 G. HEGNAUER.

Glarus Schützen- und Gesellschaftshaus

Größter schattiger Garten am Platze. Größere und kleinere Saal- und Restaurationsräume. Tadellose Küche und Keller. Für Vereine und Schulen am besten geeignet. 1576 Jul. Hösli, Chef de cuisine.

Meienthal Gasthaus-Pension ALPENRÖSLI vis-à-vis Post, empfiehlt sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen für Ferienaufenthalt. Mäßige Preise. 1619

Gott schalckenberg

1633 Dankbares Reiseziel: gut für Schulen eingericht. Kurhaus. Dir. E. Kramer, früher Zunfthaus zur Waag, Zürich.

MEILEN „Gasthof z. Sternen“

am Zürichsee am See. Telefon 18 Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. Gut bestellte Küche. Großer und kleiner Saal, Terrasse und Garten gegen den See. 1476 E. Steiger-Suter, Besitzer.

Interlaken, Hotel Weißes Kreuz

Altbekanntes, bürgerliches Haus II. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet. Schöne Säle für Vereine und Gesellschaften. 1512 Familie Bieri, Besitzer.

MERLIGEN Hotel-Pension DES ALPES am Thunersee.

Schiff- und Tramstation nach Beatoshöhlen und Beatenberg empfiehlt sich der Lehrerschaft höflichst bei Schülerreisen und Ferienaufenthalten, gute Verpflegung, schattiger Garten. Arrangement. Prospekte. Telefon 12. 1621 A. Krebs.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Mäßige Pensions- und Passantenvpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1492 Familie von Allmen.

Menzberg KURHAUS LUZERN

1010 m ü. M. Klimatischer Kurort. 1629 Al. Voney-Koch.

Niederurnen Schlößli

Schönster Aussichtspunkt im Glarnerunterland. Große alpine Terrasse. 10 Min. ob N.-Urnen, am Weg nach Hirzli. FÜR SCHULEN SEHR LOHNEND. 1634 H. Wismer-Ryffel.

Novaggio Hotel Pension Lema

(Tessin) bei Lugano Bestempfohlene Pension für Deutschschweizer. Gut bürgerliche Küche. Familiäre Behandlung. Fr. 6.50 per Tag, Zimmer inbegriffen. Prospekte gratis und franko. 1267

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der

Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
1. A l'école (5. Aufl.); 2. A la maison (3. Aufl.); 3. Au village; 4. Ma patrie; 5. Chez nous (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leder gebunden, reich illustriert.

Glänzende Erfahrungen gemacht. (M.L.). Methode vorzüglich geeignet. (B.T.). . . überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E.E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F.V.). . . kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S.K.).
W. Trösch, Verlag, Olten.

Für Schulen und Vereine empfiehle meine 1603

Feld-Kochausrüstung

auf Tragreff, leicht, gefällig, solid. Bei vielen Schulen in Gebrauch. Man verlange Offeren und Photo beim Lieferanten. Beste Referenzen.

Joh. Blaser, Mühlmattstr. 8, Bern. Tel. Bollw. 70.21.

Musikalien

aller Art für den Unterricht.

Alfred Wehrli vorm. Phil. Fries 1532 Rämistr. 31, Zürich 1.

WER

vermittelt geg. Entgelt die Adresse einer guten Familie der französischen Schweiz, wo Lehrerstochter (Seminaristin) während der Ferienzeit zur Fortbildung in der Sprache familiäre Aufnahme finde?

Adressen, möglichst Referenzen, erbeten unter Chiffre 0. F. 4660 Lz an Orell Füssli-Annoncen, Luzern. 1638

F. M. Dostojewsky's Kindergeschichten

übersetzt und eingeleitet von 1585/2 Karl Nötzel

Preis gebunden Fr. 5.50

Bubenstreiche und anderes mehr herausgegeben von Jakob Nuber

Mit zahlr. Illustrationen Preis gebunden Fr. 4.50

Buchhandlung und Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern.

Für die Herren Lehrer und Oberschulen.

Projektionsplatten-Sammlung über Aeromantic und Flugtechnik. Preis Fr. 65. Nähere Auskunft ert. Ernst Rieser, Allmendhof, bei Hrn. Walter, Thun. 1536

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Lehrerin gesucht

für Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, je 1 Stunde abends, für 1624

Nachhilfe

von 2 Kindern im Elementarschulalter, Nähe Bahnhof Stadelhofen.

Offerren mit Angabe der Ansprüche unter Chiffre L. 1624 Z. an Grell Füssli-Annoncen, Zürich.

Velos

sowie sämtl. Velo-Bestandteile kaufen Sie am besten und billigsten bei R. Hildebrand, Zürich, Stauffacherstrasse 23. Katalog gratis und franko. 1459



WENGEN
HOTEL BREITHORN
Komf. Erholungshaus. Pens. 8 bis 9 Fr. Juni u. Sept. 8 Fr. 1596

Möbel

zu konkurrenzlosen Preisen.



Schönes, solides
Schlafzimmer
in Nußbaum, große Ovalspiegel, Inhalt: Reines, weiß Pferdeschweifhaar mit Gänseflaum nur Fr. 2150.—



In Kirschbaum, hell und dunkel nur Fr. 2350.—



In echt Mahagoni nur Fr. 2450.—



Gediegene
Wohnzimmer
echt Eich., engl. Büffet, 2 m breit, 1 Auszugstisch, 6 Sessel, gepolstert nur Fr. 1650.—



Alles erstklassige, fachmännische Fabrikate. 15 Jahre Garantie.



Zu besichtigen in der
Möbelfabrik

Hurst

Zähringerstr. 45—47
Kataloge gratis. 828

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Volkshaus Neuhausen

Telephon 6.55

5 Minuten vom Rheinfall

Großer, schattiger Garten mit über 1000 Sitzplätzen. Prächtige Säle und Restaurationslokalitäten. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Bestens empfohlen sich 1530

H. Meier, Restaurateur

Murten Restaurant zur Enge

Bes: H. Bongin. Telephon 19

Geräumige Lokalitäten. Großer schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen, Hochzeitsanlässe. Als Ausflugsziel bestens empfohlen. Gute, bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mäßige Preise. 1584

Hotel Nollen

Kt. Thurgau. 737 m ü. M. Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen speziell empfohlen. Gute Küche. Reelle Getränke. Autoverbindung: Wil—Mettlen—Weinfelden. Besitzer: L. Bamert-Züger. 1542

Hotel und Pension Oeschinensee

bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Mäßige Preise. Telephon. 1555 D. Wandfluh.

Pfäfers-Dorf bei Bad Ragaz (Tamina-Schlucht)

Gasthof ADLER

Anerkannt gute Küche und Keller empfiehlt sich den Herren Lehrern, den Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens. Großer schattiger Garten, geräumiger Saal. Restauration und Zimmer. 1612 A. Kohler, Besitzer.

Planalp Kurhaus

1350 m ü. M.
Berner Oberland

Prospekte durch Gebrüder Hugger, Brienz. 1583

Bad Pfäfers bei Ragaz

mit der weltberühmten

Tamina-Schlucht und Thermalquelle

ist für Vereine und Schulen unstreitig einer der Johnendsten Ausflüge der Ostschweiz. Bad Pfäfers kann wegen seiner großen Räumlichkeiten, anerkannt guten Küche, reellen Weinen, zur Einnahme von Znuni oder Mittagessen bestens empfohlen werden und erfolgt Offerte bereitwilligst durch Direktor Stoettner. 1556 Teleogramm-Adr.: Direktion Pfäfersbad. Telephon 35, Ragaz.

Ragaz Hotel Rosengarten

direkt am Bahnhof 1606

Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Vereine und Schulen

Großer Garten und geschlossene Veranda F. Walder.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf.

Wunderbare Rundsicht. Großer Wildpark. Lohnender Ausflugsplatz für Schulen. Billige Preise. Telephon Oberburg No. 23. 1620

St.Gallen Hotel Ochsen

Marktplatz, empfiehlt sich d. Herren Lehrern bestens.

Gute Küche, reelle Weine, Mittag- und Abendessen. Telephon 4.21. Ed. Obrecht-Meier (gleiches Haus: Hotel Post, Flawil). 1525

Solothurn

Hotel Adler

Große Säle. Eigene, geräumige Ställungen. Soignierte Küche. Für Schulen Vergünstigungen. Mit höflicher Empfehlung 1536 E. Uebersax-Marti.

Schuls-Tarasp HOTEL CENTRAL

Pensionspreis von Fr. 11.— an. — Gutbürgerliches Haus, nächst den Stahlbädern. — Sais n Mai bis September.

1613 Fam. VITAL.

Solbad bei Rheinfeld

Möhlin Hotel Sonne- u. Hotel Adler

Ryburg Hotel Schiff

Laufenburg Hotel Solbad

1446

Kohlensaure Bäder. (Nauheimer Kur.) Prospekt d. Hotels u. Verkehrsb.

„SENNRÜTI“

Degersheim 900 m ü. M. Toggenburg

Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- und Diätkuranstalt.

Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven, Herz, Nieren, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückständen von Grippe usw. Das ganze Jahr offen. Illustrierte Prospekte.

1231 F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Tschierschen

Graubünden

1350 m ü. M.

Beliebter Luftkurort in milder, geschützter Lage. Große Lärchen- und Tannenwälder. Telephon. Elektr. Licht. Dreimalige Postverbindung mit Chur. Bescheidene Pensionspreise. 1573

Pensionen: Alpina, Brüesch, Jäger, Central, Kurhaus, Engi-Stocker, Erika. Prospekte beim Kurverein und bei den Pensionen.

Tschierschen

Graubünden

Pension Jäger

Bürgerliches Haus in geschützter Lage. Große, gedeckte Veranda. Bäder. Pension mit Zimmer von Fr. 7.— bis Fr. 7.50. Juni und Sept. Fr. 6.50. Prospekt. Telephon Nr. 5. J. Jäger, Lehrer. 1574

Uerikon - Bauma - Bahn

Aussichtsreichste Fahrt vom Zürichsee ins Zürcher Oberland und Töftal. (Hinwil) Bachtel, (Bäretswil) Rosinliberg und Erhöhungshaus Adetswil, (Bauma) Hörnli usw.

Betriebsleitung Hinwil.

Telephon Nr. 29 1626 Prospekte gratis.

Den Besuchern des Wäggitals empfiehlt sich 1610

Gasthof und Pension

„Freihof“ Vordertal

Gute Küche, reelle Weine. — Platz für Autos. Tel. Nr. 2. Eig. Auto. Knrgäste finden freundl. Aufnahme. Pensionspreis Fr. 6.—.

Besitzer: K. Füchslin-Birkli.

Weissenstein

bei Solothurn 1300 m ü. M. Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ und von Oberdorf oder Gänzenbrunnen in 1½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerthen durch 1540 Familie Illi.

Städtischer Wildpark

(Station Gontenbach der Sihltalbahn)

Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwyger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens 1609

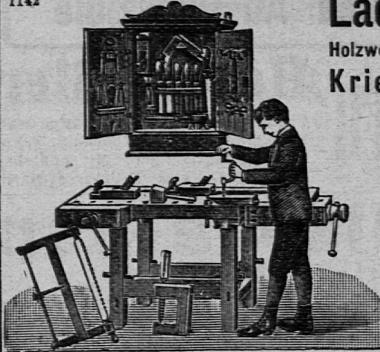
E. Häusammann.

Weesen

Hotel Bahnhof und Kurgarten

Weesens größte Gartenwirtschaft. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1639

1142

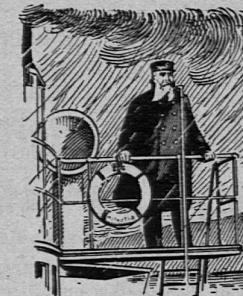


Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik A.-G.

Kriens-Luzern

Leistungsfähige
Fabrik für
Einrichtungen
für
Handfertig-
keitskurse
Hobelbänke
mit patentierter
nachstellbarer
„Triumph“
Parallelführung.
Neueste, beste
Konstruktion.



Lotterie

zu Gunsten einer Pensionskasse
für das Personal der Zürcher
Dampfboot-Gesellschaft A.-G.

Ziehung

16. Juni 1924

unwiderruflich

Lospreis Fr. 1.—

Serien à 10 Lose mit Bon für eine kleine Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 10.—
Serien à 20 Lose mit Bon für eine große Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 20.—

Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebüro in
Wollishofen - Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt-Treffer **Fr. 10,000** verschiedene Treffer à Fr. **5000** etc.

1128

Gediegene Kleidung

für Sport und Straße

Sport-Anzüge
Sport-Kostüme
Regen-Mäntel
Loden-Mäntel
Loden-Pelerinen
Gummi-Pelerinen
Seiden-Pelerinen
Windjacken
Lederjoppen
Auto-Staubmäntel
Motor-Anzüge



Neuer Spezial-Katalog
für Sportkleidung
Nr. 35 L gratis.

842

Bahnhofstraße 63

Cacao trinkt man nicht in Massen,
Kleine Quanten sind bewährt.
Nimmt man täglich zwei, drei Tassen,
Wird man stark und wohlgenähr.

(Tobler-Cacao — in Paketen mit der Bleiplombe — richtig zubereitet, ergibt mit Brot die billigste und köstlichste Mahlzeit.)
1/5 Pfund nur noch 25 Cts.

1519/3

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf
Maturität und Techn. Hochschule

100 Ferienaufenthalte

nach beliebiger Auswahl mit Vergütung von je Fr. 100.— entfallen als EXTRAPRÄMIEN auf die letzte Emission der Rußland-Schweizer-Lose. — Jeder Käufer von 10 Losen für Fr. 10.— erhält noch einen Ferienschein gratis mit Anteil an deren

Verlosung am 3. Juni 1924

(Liste ab 6. Juni gratis gegen Porto-Vergütung)

Große Gewinnchancen! Haupttreffer: Fr. 50.000.—, 15.000.—, 7.000.—, 4.000.— etc. Gewinne bis Fr. 10.— sofort zahlbar. — Bestellungen sind rechtzeitig erbeten an die

Rußland-Schweizer-Lotterie

Zürich — Limmatquai 12

1641

Postscheck-Konto VIII/8368

E. A. Seemann's Lichtbild-Anstalt, Leipzig, Sternwartenstr. 42.

Neue Lichtbilder-Serien.

1. **Lichtbilder zur Geschichte mit Text**, herausgegeben von Geheimrat Walter Goetz, Professor für Geschichte an der Universität Leipzig, und Studienrat Karl Leonhardt, Leipzig.

Es sind ausschließlich zeitgenössische Darstellungen aus den zu illustrierenden Epochen genommen. Jedes Bild wird mit einem wissenschaftlich einwandfreien und die Darstellung erschöpfenden Text von ca. 20 bis 30 Druckzeilen versehen, der es dem Lehrer auch ohne weitere Hilfsmittel ermöglicht, das Bild genau zu analysieren.

A. **Reihen zur Deutschen Geschichte (A-Reihen).** Urzeit und frühes Mittelalter. I. Die germanische Urzeit. — II. Die Völkerwanderung. — III. Römer und Germanen. — IV. Karl der Große.

Das Deutsche Mittelalter. V. Deutsche Kaiserzeit des 10. und 11. Jahrhunderts. — VI. Staufer und ritterliche Kultur des Mittelalters einschl. der Kreuzzüge. — VII. Interregnum bis Maximilian I. — VIII. Kirche und Kloster. — IX. Der deutsche Ordenstaat. — X. Die Hanse. — XI. Die deutsche Stadt um 1500. Zeitalter der Entdeckungen und der Reformation. XII. Das Zeitalter der Entdeckungen. — XIII. Luther und die Reformation. — XIV. Die Gegenreformation und der 30jährige Krieg.

Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung. XV. Fürstliche Kultur des Absolutismus. — XVI. Der große Kurfürst. — XVII. Friedrich der Große. — XVIII. Maria Theresia und Joseph II.

Das klassische und romantische Zeitalter. XIX. Weimar und das nachklassische Zeitalter. — XX. Die Befreiungskriege.

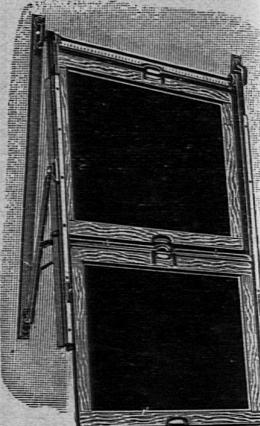
Das 19. und 20. Jahrhundert. XXI. Politische Entwicklung. — XXII. Wirtschaftliche Entwicklung. — XXIII. Wissenschaftliche und technische Entwicklung. — XXIV. Künstlerische Entwicklung. XXV. Weltkrieg.

Hiervon sind als erste Reihen erschienen die Gruppen: „Urzeit und frühes Mittelalter“ und „Das Deutsche Mittelalter“ (Reihen I—XI, außer IX). Die andern Gruppen erscheinen in kurzen Abständen von ca. 14 Tagen.

1627

Ehrsam-Müller Söhne & C°

ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme
Prospekte gratis!

Schul-Tinte

in bekannter ganz vorzüglicher Qualität liefern 1887/4

GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Brüllsauer's method. geordnete

Aufgaben-Sammlung

für den 1617

Buchhaltungs - Unterricht für Sekundar-, Real-, Berufs-, gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen von

J. Brüllsauer, Prof.

1. Heft: Elemente Fr. — .70

2. Heft: Einführung in das System Fr. 1.—

3. Heft: Buchhaltung d. Handwerkers Fr. — .90

4. Heft: Anleitung Fr. — .90

Zu Heft 1—3 ist ein Schlüssel erhältlich.

Verlag: Gebr. von Matt Altdorf (Utri)

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE Cours de Vacances

pour l'étude du français

3 séries de 15 jours du 17 juillet au 27 août.

Cours. - Classes pratiques. - Classes de phonétique.
Excursions et promenades.

Pour tous renseignements, s'adresser au Secrétariat,
Université, Lausanne.

1469

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Mai

Nr. 5

1924

Legestäbchen und Lesekekasten im ersten Schuljahr. Von O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen.

Um den Unterricht im 1. Schuljahr selbsttätig und lebensvoll zu gestalten, bedient sich die neue Schule verschiedener Hilfsmittel.

Bekannt sind in diesem Zusammenhang die *Stäbchen*, die beim Lesen- und Schreibenlernen und beim Rechnen die manigfältigste Verwendung finden. Vor allem ist es das Lesenlernen, das den ausgiebigsten und erspiellichsten Gebrauch der Stäbchen zuläßt. Ja, das Stäbchenlegen kann sogar im ersten Leseunterricht in all jenen Schulen, die keine Lesekekästen besitzen, von dem Zeitpunkt an die Hauptbeschäftigung bilden, von dem die Kinder das Zusammenziehen der Laute beherrschen. Daß dann nicht nur Silben, sondern ganze Wörter auf die Schiefertafel gelegt werden, ist einleuchtend; immerhin empfiehlt es sich höchstens zweisilbige Wörter legen zu lassen, da bei größeren Buchstabenverbindungen die Übersicht leidet. Wer ja freilich das Stäbchenlegen nur von seiner äußern Seite erfaßt, der wird es als bloße Spielerei einschätzen. Dem ist aber nicht so, im Gegenteil wird durch das Stäbchenlegen der natürliche Spiel- und Betätigungstrieb unserer Schulneulinge ganz unvermerkt in ernste produktive Arbeit umgewandelt, was nun beim Lesen- und Schreibenlernen am augenfälligsten in die Erscheinung tritt. «Fürs erste wird das *gelegte* Wortbild durch die Schüler viel länger angeschaut als das geschriebene und zweitens hat der Lehrer beim Stäbchenlegen jederzeit die volle Garantie, daß jeder Schüler mitarbeitet, während bei dem Lesen von Wortreihen an der Wandtafel oder in der Fibel die Kontrolle immer nur für den Schüler vorhanden ist, der gerade liest. Bei allen übrigen wird sich ihre Tätigkeit meist darauf beschränken, daß sie sich zwar das Wort ansehen, aber es nicht erarbeiten.» Das kann bei dem Legen der Wörter unmöglich vorkommen, namentlich wenn das Diktat gebührende Pflege erfährt. Es bedeutet eine ganz respektable Arbeitsleistung der Kleinen, so ohne ein sichtbares Vorbild nach den Klangvorstellungen sich der Lautfolge bewußt zu werden und diese sichtbar durch Stäbchen zum Ausdruck zu bringen. Und doch vermögen die Kinder schon im ersten Vierteljahr Wörtchen wie **LUI, LEO, TEO** etc. rein nach dem Gehör zu legen. Die Schüler fassen übrigens diese aufbauende Tätigkeit mit den Stäbchen nicht anders auf wie das Arbeiten im übrigen darstellenden Unterricht. Das Projizieren der Gesichts- in die entsprechenden Gehörs- und Sprechbewegungsvorstellungen bedeutet für die Kinder eigentlich nur die Hälfte der Arbeitsleistung, die ihnen von der 2. oder 3. Woche an zugeschaut wurde, wenn sie nach Gehör aufbauen mußten. Zweifellos liegt der große Vorteil des Stäbchenlegens im ersten Leseunterricht darin, daß das durch die Stäbchen gelegte Wort in überaus anschaulicher Weise die optische Buchstabenreihe vor den Augen eines jeden Schülers entstehen läßt und in gleicher Weise wie die optische Reihe bildet sich auch die akustische, das gesprochene Wort, fast zwangslös heraus. Auch ist die Gefahr, daß falsche Wortbilder im Gedächtnis der Schüler haften bleiben, beim Stäbchenlegen viel geringer als beim Schreiben, indem das falsch geschriebene Wort nicht selten längere Zeit im Blickfeld des Schülers liegt. Hat dagegen der Schüler im Wortlegen einen Fehler gemacht, so wird dieser Fehler viel rascher erkannt. Ganz von selbst kommt die Erkenntnis, die gefolgt ist von der Verbesserung, von der Aussprache und von der neuen Arbeit. So wird das Lesenlernen zur lustbetonten Schulung der Aufmerksamkeit, das die Einprägung neuer Assoziationen auf die anschaulichste Weise fördert und die seelische und manuelle Aktivität nach den verschiedensten Richtungen weitert. Dabei kann von langweiligem Formalismus nicht gesprochen werden; im Gegenteil bereitet den Kindern das Legen von Buchstaben- und Lebensformen

große Freude. Wir empfehlen es um so wärmer, als bei dieser Beschäftigung doch auch diejenigen Schüler, welche sonst dem Erstlingsunterricht nur schwer zu folgen vermögen, wenigstens einige Augenblicke innerer Befriedigung am Selbstgeschaffenen erleben und durchkosten können. Während sie sonst teilnahmslos in ihren Bänken sitzen, da leuchtet auch einmal *ihre* Auge, weil sie auf diesem Gebiete auch etwas zustande bringen, das eine lobende Anerkennung seitens des Lehrers einbringt. Im Stäbchenlegen liegt somit auch ein großer erzieherischer Wert. Dr. K. Lange schreibt darüber: «Die erzieherische und künstlerische Bedeutung des Stäbchenlegens liegt darin, daß es die natürliche Vorübung des Zeichnens ist. Am Stäbchenlegen lernt das Kind zum erstenmal den Begriff des Umrisses verstehen. Indem es schon jetzt die Umrißlinie als solche herstellen lernt und dabei nur die gezeichnete Linie durch das Stäbchen ersetzt, erleichtert es sich für die Zukunft die Mühe des Zeichnens. Ein Kind, das selber schon zahlreiche Umrisse natürlicher Gegenstände gelegt hat, wird später seine ganze Kraft auf die Erlernung der zeichnerischen Technik verwenden können und demgemäß viel raschere Fortschritte machen als ein Kind, bei dem diese Vorübung nicht vorangegangen ist.» Daß eine große Menge von Vorstellungen sich durch das Stäbchenlegen erst im Kinde klärt, ist Tatsache. Und daß das Auge auch des schwächsten Kindes durch das Legen an gute und wahre Formen gewöhnt wird, ist meine Erfahrung. Wie gerne legen doch die kleinen Hände Stuhl und Bank, Spiegel und Bild, Karren und Auto etc. Allerliebst haben meine Schulneulinge wiederholt und ohne Vorzeichnung, nach Betrachtung des betr. Gegenstandes in natura Bäume, Schiffchen, Drachen und dergleichen mehr gelegt, und man ist alljährlich erstaunt, welchen Formensinn manches Kind sein eigen nennt.

Dieselben Vorteile zeitigen die Stäbchen auch im ersten *Rechenunterricht*, in dem zunächst mit den Stäbchen das Zählen gelernt wird. Ein Stäbchen stellt beispielsweise ein Lineal dar; aus 2 Stäbchen wird ein Gartentisch oder ein Dach gelegt; aus 3 Stäbchen entsteht ein Stuhl oder eine Badewanne etc. Meistens braucht man das Bild den Kindern nicht zu nennen, sie finden diese Umrißzeichnungen von selbst. Es ergeben sich dabei Fragen: Wieviel Stäbchen muß ich zulegen oder wegnehmen, um einen Topf oder ein Glas darzustellen? Welche Bilder könnten ihr aus 5, 6 Stäbchen herstellen? Auf diese Weise weckt und stärkt der Lehrer die Erfindungsgabe der Kleinen, und das Rechnen tritt mit der Anschauung in vorteilhafte Beziehung. Gelegentlich werden die toten Stäbchen als Fische gedeutet von denen einige fortschwimmen oder herzukommen. Ein andermal stellen die Stäbchen Pferde dar, von denen 2 an den Wagen gespannt werden und scheu davonlaufen. So lernt der Schüler an praktischen Beispielen das Zählen sowohl wie das einfachste Addieren und Subtrahieren. Lassen wir 5 Stäbchen fächerartig  zusammenlegen, so erhalten wir die 5 Finger der Hand und wir können zum Fingerrechnen überleiten. Es gibt zwar Lehrer, die das Fingerrechnen verpönen, und doch ist das «Fingern» ein ganz ausgezeichnetes Förderungsmittel für die Schüler. Es ist jedenfalls unvergleichlich viel besser, wenn der Schüler eine Aufgabe, die er noch nicht gedächtnismäßig lösen kann, an den Fingern ausrechnet, als wenn er sich infolge des Nichtwissens an der Lösung gar nicht beteiligt. Geht das Rechnen über den Zahlenkreis von 5 hinaus, so werden den Kindern farbige Stäbchen verabfolgt, so daß dann die über 5 hinausgehenden Stäbchen sich in der Farbe abheben. Daß das Hantieren mit den Stäbchen sich im ersten Zehner auch auf das Malnehmen erstrecken kann, ist ohne weiteres klar. Können doch die Stäbchen mit Hilfe der Phantasie der Kinder zu Soldaten auf der Straße, zu Knaben auf dem Turnplatz, zu Schafen auf der Weide werden, die wir in bestimmter Ordnung (2, 3, 4, 5er Reihen) aufstellen und dadurch das Malnehmen vorbereiten.

Die Vorzüge des Stäbchenlegens sind also in die Augen springend. Nicht nur wird jedes Kind zur Selbsttätigkeit, zum wirklichen «Erfassen» und «Begreifen» genötigt, nicht nur zwingt das handelnde Rechnen zur immerwährenden aktiven Aufmerksamkeit, es gestattet dem Lehrer jederzeit eine allseitige Kontrolle, indem er beim Gehen durch die Klasse die darstellten Lösungen der Aufgaben sehr leicht übersehen kann.

Ein weiteres, ebenso wertvolles Hilfsmittel im ersten Unterricht sind die *Buchstabentäfelchen des Lesekastens*. Sie sind eigentlich das älteste Hilfsmittel des ersten Leseunterrichts. Schon Quintilianus setzte seinen Römerkindern elfenbeinerne Buchstaben vor, und Basedow brauchte neben seinen gebackenen Buchstaben den Setz- und Lesekasten in seiner Anstalt zu Dessau. Auch in unseren Landen ist der Schüler-Setzkasten seit vielen Jahren kein unbekanntes Ding. Freilich fand er sich bis in die jüngste Zeit hinein lediglich als Gabe unter dem Weihnachtsbaum vor. Erst die Schulreform brachte den Lesekasten in unsere Klassenzimmer hinein, wo er nunmehr die mannigfachste Verwendung findet; denn Vielgestaltung der Übungsmöglichkeiten ist für das Lesenlernen der Kinder von wesentlicher Bedeutung. Wie reizvoll das Gestalten der Buchstabenformen mit Stäbchen anfänglich auch ist, so kommt doch die Zeit, wo diese Tätigkeit nicht mehr ausreicht, die volle Befriedigung der Kinder zu erlangen. Der Vertausch der Stäbchen gegen die Täfelchen wird mit jenem Moment zum Bedürfnis, in dem die Kinder sich anschicken, die ersten Sätzchen zu «drucken». Von da an bleibt der Lesekasten für lange Zeit der Alleinherrscher im Leseunterricht der 1. Klasse. Es wäre nun allerdings unpraktisch, die Kästen gleich mit dem gesamten Inhalt auszuteilen. Wir geben den Kindern vielmehr zuerst den Lesekasten leer in die Hand, um ihn zu betrachten und auf seine Behandlung hinzuweisen. Als erster Buchstabe kommt das A hinein; es hat seinen «Stall» oben links in der Ecke. Später wird der Nachbarstall bezogen, das B kommt hinein. Dann nistet sich im 3. Stall das D ein etc. Durch dieses almähliche Füllen des Lesekastens bekommen die Kinder eine erstaunliche Schnellfertigkeit im Suchen und Einordnen der Buchstaben. Zur Erreichung dieser Orientierung lassen wir anfänglich die Kinder öfters zum Griffel greifen und veranlassen sie, die verschiedenen Buchstaben in ihren Fächern nach Diktat zu zeigen.

Der Wert des Lesekastens besteht indessen nicht allein in der Handbetätigung mit Buchstaben, das Hauptgewicht liegt vielmehr in der geistigen Schulung, die erreicht wird durch das Auflösen der Wörter in ihre Grundbestandteile und durch das Zusammensetzen derselben zu Wortbildern. Jede Setzkastenübung ist somit eine Übung der Synthese, gleichzeitig aber auch eine Übung der Analyse. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß sich der Lesekasten vor allem in der *Lautverschmelzungsschwierigkeit* als *wohltuender Helfer* erweist; denn durch die Benützung der Buchstabentäfelchen setzen wir Gesicht und Sprechwerkzeuge, Gehör und Handmuskeln in Wechseltätigkeit und schaffen dadurch jene Unterrichtsstütze, die die Lautverbindung nicht mehr als jene Sisyphusarbeit erscheinen läßt, als solche sie früher von Lehrenden und Lernenden nicht selten empfunden werden mußte. Diese kurzen, mehr allgemeinen Anweisungen mögen zur Einführung des Lesekastens genügen. Wer denselben in seinen Unterricht einbezieht, der wird schon Freude an der eigenen lokal-individuellen Ausgestaltung finden. Sicher ist, daß den ersten und einfachsten Übungen der Lautverbindungen nachher schwierigere Aufgaben angeschlossen werden können. Ich denke an folgende Möglichkeiten:

1. *Weglassen einzelner Buchstaben*: Brot, rot. Knopf, Kopf, Klammer, Kammer, Kamm.
2. *Umlauten einzelner Buchstaben*: Apfel, Äpfel. Ofen, Öfen.
3. *Umlauten und Ergänzen*: Bank, Bänke. Rad, Räder. Haus, Häuser.
4. *Umwandlung einzelner Buchstaben*: Seife, Seide, Seile. Hand, Hund, rund. Tanne, Wanne, Kanne. Nennen, rennen, kennen.

5. *Umstellung der Buchstaben*: Saum, Maus; Tor, rot.

6. *Dehnungen und Schärfungen*: Spiel, Haar, Tasse, Vetter etc.

7. *Begleitung dieser Übungen* durch die anfänglich *malende* und später *schreibende Hand*, die in Steinschrift oder Schreibschrift wiederholt, was in Druckschrift erarbeitet wird.

8. *Umkehrung* dieser Übungen.

Der Lesekasten kann somit auch in den Dienst der *Rechtschreibung* gestellt werden, wobei vornehmlich das Setzen nach Diktat in Betracht kommt. Beim Legen nach Diktat können selbstverständlich anfänglich nur kurze Wörter verwendet werden, erst später dürfen all die Schwierigkeiten auftreten, welche Dehnung und Schärfung im Gefolge haben. Die wertvolle Unterstützung des Lesekastens zeigt sich besonders bei der *Konsonantenhäufung*, die den Kindern so schwer fällt. Durch das Setzen der Wörter mit Täfelchen übt sich nun das Kind in der *Auffassung der Laute in ihrer bestimmten Reihenfolge* und das ist für die Rechtschreibung von größter Bedeutung. Zudem werden im gesetzten Wort Fehler viel rascher bemerkt als im geschriebenen. Dies und das Einprägen der gesetzten Wortbilder sind denn auch die großen Vorteile für das Rechtschreiben.

Die bisherigen Ausführungen erhellen, daß die Arbeit mit dem Schüler-Lesekasten im Reformverfahren unmittelbar nach der Gewinnung der ersten Lautzeichen beginnen kann, oder aber, was sich als vorteilhafter erwiesen hat, erst nach der 4. oder 5. Schulwoche, nachdem die Kinder sämtliche Buchstaben der Steinschrift kennen gelernt haben. Das Reformverfahren ist auch hierin gegenüber der Normalwortmethode — die in Thurgaus Schulen deutsche Schrift verlangt — im Vorsprung, indem bei letzterer der Lesekasten erst mit den Frakturbuchstaben des 2. Schuljahres in Verwendung kommen kann; es sei denn, daß man einen *Lesekasten mit Schreibschrift* verwendet. In dieser Form ist indessen der Setzkasten *unbrauchbar*; denn Buchstabentäfelchen mit deutscher Schrift widersprechen dem *Wesen der Schreibschrift*, das im *Verbundensein* liegt. Der Beginn des ersten Leseunterrichts mit der Steinschrift erweist sich auch im Hinblick auf die vielgestaltige Vorbereitungsarbeit des Lesekastens als der *naturlichste* Weg, vermag er doch schon die *ersten Leseübungen* mit der *lebendigen Sprache* in Zusammenhang zu bringen, wodurch Lesegelegenheiten erschlossen werden, von denen die *Schreibschriftklasse nichts weiß*. Auf die unendlich vielen Lesegelegenheiten der Stadt hinzuweisen, erübrigts sich. Aber auch auf dem Lande kann ein lebensvoller Leseunterricht an viel mehr natürliche Leseursachen anknüpfen als man gewöhnlich glaubt. So findet das Kind Aufschriften am Gasthaus, beim Krämer, in der Kirche, an Wegweisern, an Wagenschildern, auf Grabsteinen, auf dem Papier- und Metallgeld, in der Zeitung, an der Hausklingel, auf Streichholzschatzeln, an Kaffee-, Waschpulver-, Nudeln-, Honig-, Schokoladen-, Zigaretten-Packungen etc. Auf solche Lesegelegenheiten muß der Lehrer achten. Er muß sie auch zu benutzen wissen und dann gelingt es ihm nicht nur *lesefähige*, sondern auch *leseeifrige* und *lesefreudige* Schüler zu erziehen. Man muß es erlebt haben, wie die Schüler, angeregt durch den geschilderten Leseunterricht, auf ihren Schulwegen Schaufenster blättern und deren Inhalt nach allem Lesbaren absuchen; wie sie im Friedhof Grabsteine aufsuchen, die die gleichen Zeichen zu tragen scheinen; wie sie am Haus des Schneiders, des Arztes die bekannten Buchstaben aufsuchen oder ganze Wörtlein zu entziffern trachten! Man muß es mit eigenen Augen gesehen haben, mit welcher Freude die Kinder Zeitungsausschnitte mit in die Schule bringen und die Wörter mit dem Griffel in Steinschrift auf ihre Tafeln nachmalen oder dem Lehrer mit den Täfelchen des Lesekastens vorlegen! Das ist lustbetont, lebensvoller Leseunterricht; denn er verbindet den Schüler mit dem Leben, das ihn umgibt und befähigt ihn, in verhältnismäßig kurzer Zeit überall — nicht nur an der Wandtafel und in der Fibel — die geheimnisvollen Zeichen deuten zu können und wie die Erwachsenen den Zugang zu allerlei Mitteilungen, Nachrichten und anderem Wissen zu finden. Aber eben, *diese reizvollen*

Lesegelegenheiten bietet niemals die Schreibschrift, sondern nur Steinschrift.

Wem wenig Geldmittel zur Verfügung stehen, und wer zudem kleinere Klassen zu unterrichten hat, der kann sich für seine Schüler die Lesekästen selber anfertigen. 24 Stück Schwebenschachteln (Zündhölzchen!) zu 3×8 zusammengestellt, auf eine harte Pappe geleimt und mit einem Kalikostreifen umzogen, gibt einen ganz handlichen Lesekasten. Die Buchstabentäfelchen können *Merkis Buchstabenheftchen* (Verlag Bebie, Wetzikon/Zürich) entnommen werden oder den «Beweglichen Buchstaben» des schweiz. Vereins für Knabenhandsarbeit.

5 a 2 A	4 b 2 B	4 d 2 D	5 e 2 E	4 f 2 F 1 ff	4 g 2 G	4 h 2 H	5 i 2 J 2 j 1 ai
3 k 2 ck 2 K	4 l 1 ll 2 L	5 m 2 M	5 n 2 N	5 o 5 O	4 p 2 P 1 qu 1 Qu	5 r 2 R	4 s 2 ss 2 S
4 t 2 T	4 u 2 U	3 v 2 V	3 w 2 W	4 z 2 Z 2 tz	2 sch 2 st 2 ch	2 Sch 2 St 1 Ch	2 ä 1 Å 2 ö 1 Ö 2 ü 1 Ü
							1 ei 1 Ei 1 eu 1 Eu 1 äu 1 Äu 1 au 1 Au

Die Buchstaben c C, x X, y Y verweisen wir in das 2. Schuljahr, da sie in einem sorgfältig ausgewählten Lehrstoff für eine 1. Klasse nicht vorkommen können. Auskunft über käufliche Lesekästen erteilen der Verfasser oder das «Pestalozzianum» in Zürich.

{Wenn der selbstgefertigte Lesekasten auch nicht so gefällig aussieht wie der gekaufte, so hat das nichts zu bedeuten. Der Wert des Lesekastens liegt nicht in seiner äusseren Aufmachung, sondern in seiner Verwendung, die von des Lehrers Geschicklichkeit abhängt. Den Kinder aber bereitet jede Setzkastenarbeit großes Vergnügen, und ihre Lust und Freude führt spielend zu Erfolgen. Haben wir seit genau 10 Jahren bei 45 und mehr Kindern nur 1 Sitzenbleiber gehabt, so liegt dieses Rätsels Lösung nicht zuletzt bei den Stäbchen und beim Lesekasten. Darum geben wir diese Erfahrung als guten Rat an alle, die ihn haben wollen. Ihm gefolgt zu sein, wird niemand bereuen!

Der Gesangunterricht in der Real-, Sekundar- und Oberschule. Nach Klassen bzw. Stufen geordnete rhythmische und melodische Übungen auf Grundlage der neuen zürcherischen Gesanglehrmittel. Von Edwin Kunz.

Vorbemerkungen: 1. Nach der in der Februarnummer ds. J. der «Praxis der Volksschule» der «S. L.-Z.» erfolgten Zusammenstellung von Übungen der Elementarschule ist der Wunsch geäußert worden, auch für die übrigen Klassen eine Stoffgruppierung vorzunehmen.

2. Die Übungsbeispiele sind aus Sparsamkeitsgründen statt mit Noten mit Notennamen geschrieben (c, d, e = Viertelnoten c, d, e; c. = halbe Note c; c.. = punktierte Halbe; c... = Ganze; - = Viertelpause; C = zweigestrichenes c; die Achtelnoten sind in *Cursivschrift* angegeben).

3. Bei den rhythmischen Übungen sind die Notenwerte ausschließlich mit e wiedergegeben; sie könnten durch irgendwelche Notennamen ersetzt werden, da die rhythmische Unterlage dieselbe bliebe.

4. Das meiste, was für die 4. Klasse ausgeführt wird, gilt auch für die übrigen Realklassen, sowie für die Ober- und die Sekundarschule.

4. Klasse.

Rhythmische Übungen.

Auch wenn der für die Elementarklassen vorgeschriebene Stoff durchgearbeitet worden ist, sollen durch gelegentliche

Wiederholung in einfachster Form (z. B. mit Klatschen) die in den zu singenden Übungen und Liedern vorkommenden Rhythmen geübt werden. Wenn nötig Vergleich mit einfacheren, bekannten Rhythmen. (Anleitung S. 22, 23, 24 unten und 25 oben: Rhythmische Übungen.)

Zusammenstellung der event. zu wiederholenden Rhythmen im Zwei-, Drei- und Viertakt.

Zweitakt: || e e || e .|| e e e || e e e || e e e e || Punkt. Viertel.,
Achtel ||

Dreitakt: || e e e | e e — | e e — — | e . e | e . — | e e e e ||
 || e e e e e | E u V A V ||

Viertakt: || eeee || eee — || ee — — || e — — — || e.ee ||
 || e.e — || e.e. — — || eeee. || e.e.e || e.e. — — || e... ||
 || eeee || eeeee || eeeeeeee || eeeeeeee || eeeeeeee || Pu.V., A.,
 V. V. || Pu.V., A., V., Viertelpause ||

Rhythmen aus Übungen und Liedern.

Die schwierigen und neuen Rhythmen herausgreifen. Ganze Übungen und Lieder rhythmisieren (klatschen; einzelne ins Notenheft schreiben). Zuerst ein paar Gesangübungen nur rhythmisch, d. h. alle Notenwerte auf derselben Notenlinie oder in demselben Zwischenraum an die Wandtafel schreiben und durchklatschen, nachher jeweilen dieselbe Übung mit Nachlesen im Gesangbuch. Siehe auch Übungen auf Seite 6 und 7 der Anleitung.

Taktieren.

Wiederholung von Zwei-Viertakt. Zuerst in eine Hand oder auf ein Knie. Links; rechts; beidarmig. (Die 2—4 Bewegungen als ein Ganzes aufgefaßt.)

Die Erweiterung des Tonumfanges.

Beim Singen der Gehörlieder haben die Schüler schon in den untersten Klassen den Umfang einer Oktave überschritten. Nun soll ihnen sowohl die Tatsache der Erweiterung des Tonumfanges als auch der Aufbau der neuen Töne klar gemacht werden. Die Schüler müssen erkennen, daß sich an die ihnen bekannte Tonleiter höher, bezw. tiefer klingende Tonleitern anschließen. Wie das etwa den Schülern vermittelt werden kann, ist auf Seite 20 der Anleitung angedeutet. Die neuen Töne werden gesungen als Fortsetzung der steigenden, bezw. fallenden Tonleiter. Im Anschluß an diese vorbereitenden Übungen folgen die Nummern 12—15 und 17—18, Seite 153 und 154 im Gesangbuch.

Behandlung:

1. Taktart feststellen.
 2. Schwierige und neue Rhythmen herausgreifen.
 3. Ganze Übung durchrhythmisieren (klatschen).
 4. Übung singen mit Taktieren. Wenn nötig vorher gleichzeitig taktieren und rhythmisieren in zwei Abteilungen wechseln!
 5. Die Übung von zwei, bzw. drei Abteilungen gesungen, gebildet von: 2 (3) Schülern, 2 (3) Gruppen oder den 2 ungefähr gleich starken Abteilungen der Klasse.
 6. Auf Vokale singen.

Bei diesen Übungen kann das Phrasieren gut veranschaulicht werden.

Der Sechstakt.

Ähnliche rhythmische Übungen für das Erkennen und das Ausführen und Taktierübungen wie bei den übrigen Taktarten. Vergleichen des Sechstaktes mit dem Dreitakt (ungleich starke Betonung des 1. und 4. Takteiles beim ersten). Beim Singen der Übungen fleißiges Taktieren zur Erzielung einer möglichst genauen Ausführung dieser schwierigsten gebräuchlichen Taktart.

